Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 – Telephon 53077 – Herausgeber: Siegfried Taub – Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

Aus dem Inhalt:

Heute Ueberführung nach Prag

Staatsbegräbnis Dienstag vormittags

Die Kammern für Montag einberufen

Die Aufbahrung in Lány

Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Gebieten Böhmens

17. Jahrgang | Donnerstag, 16. September 1937 | Nr. 218

„Masaryk – das ist die Tschechoslowakei"

Vermächtnis und Verpflichtung

Die Kundgebung Milan Hodžas im Ministerrat

In der Trauerversammlung des Ministerrates am Mittwoch, den 15. September 1937, führte der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hodža u. a. aus:

„Indem ich diese Sitzung des Ministerrates beginne, bitte ich, wir mögen in diesen Augenblicken trachten, in uns den Schmerz über den Verlust dieses teuersten und besten, was die Republik hatte, zu unterdrücken. — Nein, wir haben keine Ursache uns zu schämen und wir schämen uns auch unserer Rührung nicht. — Ein jeder von uns hat seine unvergeßliche Erinnerung an den, der uns jetzt dahingegangen ist und wird sie mit sich das ganze Leben hindurch tragen. Und doch bitte ich, die Trauer zu überwinden, damit wir in diesem Augenblick mit allem unserem Fühlen einzig und allein unseren Dank und einzig und allein unsere Huldigung zum Ausdruck bringen. Drei Jahre kämpfte er mit dem Tode. Nur der allerhärteste aller harten Kämpfer konnte seinen Kampf gegen das Gesetz der Natur mit solcher Hartnäckigkeit führen. Drei Jahre, und dies noch dazu an der äußersten Grenze des Menschenalters. Auch seine Gefährten haben es verstanden, der Willkür des Todes zu trotzen — aber sie waren alle jünger gewesen.

Es waren starke Menschen, die an der Spitze der Generation standen, die diesen Staat errichtet hat. Ihr Kampf wurde in dem Bewußtsein geführt, daß die Auferstehung der Nation nur mit übermenschlichen Anstrengungen aller geistigen, moralischen und auch körperlichen Kräfte erzielt werden kann. Und Du, großer Befreier, hast sie alle überlebt, um diese Reihe am würdigsten abzuschließen.

Denn der, der jetzt ausgekämpft hat, hatte nicht seinesgleichen.

Mögen die Historiker in der Geschichte der Völker noch einen suchen, dessen Lebensweg in jeder seiner Stationen eine so ständig ansteigende Bahn logisch verlaufender Kämpfe und Angriffe gewesen wäre, und in einer so schwindelerregenden sittlichen und politischen Höhe und Höhe von kriegerischem Erfolg gegipfelt hätte.

Am Anfang stand Palackýs denkwürdiges Wort: „So oft wir gesiegt haben, war es mehr infolge des geistigen Uebergewichtes als der physischen Gewalt" — und der junge Professor rief zum geistigen Kampfe seine ganze Generation auf, die sich so schwer und ungern von der glanzvollen Periode der nationalen Romantik trennte. Dieser Kampf bedeutete die Neuwertung aller Werte der tschechoslowakischen Geschichte. Er bedeutete die Analyse und Revision alles dessen, was das geistige Leben des Volkes bisher genährt hatte. Der geistige Revolutionär zog aus, um die Götzen zu stürzen. Manchmal stand er auch allein, aber dann wieder standen viele der Besten unseres Geschlechtes neben ihm. Im ganzen Volke erwuchs eine neue Gedankenwelt. Mit der kämpferischen Demokratie breitete sich der Begriff der Nation auf immer weitere Gesellschaftsschichten aus. Mit frischem sozialen Inhalt bereicherte sich die nationale Idee. Und zugleich auch die Politik. Und nun mögen einige Stationen des politischen Kampfes folgen: der Zagreber Prozeß, Friedjung, Nerenthal. Es ist eine sittliche, später geistige Revolte, aber sie führt zu einer politischen Revolte. Und dann schon Stufe um Stufe bis zu schwindelnden Höhen. Eines Tages geht ein Professor über die Grenze und mit ihm verläßt das alte Reich sein historisches Glück. Dem alten Kaisertum und den Habsburgern erklärt ein neuer Feind den Krieg, ein einzelner Mann gegen ein jahrhunderte altes System. Wie wird der Professor mit seinen geistigen Waffen die Hindernisse bewältigen? Ruhig, seiner Wahrheit bewußt, geht er weiter. Wird dieser Mann der Humanitätsideale auch nach den Waffen von Eisen und Stahl greifen? Wenn das Humanitätsideal angegriffen wurde, ist es eine selbstverständliche Pflicht, es auch mit Eisen und Stahl zu verteidigen. Aus dem Professor ist schon längst ein Staatsmann, ein Führer geworden, auch der Führer der Legionen. Darin gerade ist die Tschechoslowakei stark, daß sie es versteht, ihre beiden Traditionen in einer großen Harmonie zu vereinigen. Einerseits die, welche uns die humanitären Tendenzen überliefert, und andererseits diejenige, die den Namen Žižka trägt. Nun führt sein Weg nur noch über Höhen. Zunächst Chicago, aber dann schon Washington, Wilson. In der Heimat ist das Volk sich selber treu geblieben. Nichts war selbstverständlicher, als die Kundgebung Dr. Kramárs in der Nationalversammlung vom 14. November, in welcher unter dem Jubel aller zum Präsidenten der Republik auch formell derjenige gewählt wurde, der es de facto eigentlich schon vor dieser Wahl gewesen war. Und dann der Gipfelpunkt und das Ziel der wunderbaren Laufbahn — am 20. Dezember reist der Präsident in seine Republik und fährt in seine Residenz ein, der Sohn eines Arbeiters in die Burg der böhmischen Könige, aber auch in die Burg ausländischer Kaiser und Fürsten, bei denen der eigene gute, teuere Vater Kutscher gewesen war. Dies ist eigentlich in Kürze die Aenderung des Systems in Mitteleuropa.

Wie dankbar sind wir ihm für seine innere Entwicklung vom Humanismus zum Heereskommandanten, wie denkbar sind wir ihm für die Opferwilligkeit, mit welcher sich dieser demokratische Ideologe der demokratischen Praxis angepaßt hat. Die tschechoslowakische Demokratie mußte, wenn sie sich selbst gegen die negativistischen Pendelausschläge ihrer eigenen Angehörigen sichern wollte, sich selbst strenge Disziplin auferlegen.

Aber drohten der tschechoslowakischen Konsolidierung nicht noch ärgere Klippen? Wen von uns hätte nicht seinerzeit die Befürchtung beschäftigt, ob unsere erneuerte Staatlichkeit den historischen Konflikt um die Religion wird ausgleichen können? Was sollte mit uns in der Republik geschehen, wenn ihr Volk durch einen Kulturkampf zerrüttet würde? Eine konstruktive Demokratie, wie es die tschechoslowakische ist, bedeutet auch Gewissensfreiheit. Und darum siegte sie in der Tschechoslowakei über den Kulturkampf. Doch wird es eine dankbare Aufgabe für die Historiker sein festzustellen, wie Masaryks Gottesbegriff auf unsere Gläubigen und Ungläubigen eingewirkt hat.

Masaryk kann von keiner gedanklichen Richtung oder von keiner gesellschaftlichen oder politischen Gruppe expropriiert werden. Sein geschlossenes, ideelles Gebilde enthält Werte aller schöpferischen Kräfte unseres Volkes. Mit welcher Feinheit und Festigkeit zugleich schafft er seine Synthese zwischen Nationalismus und der internationalen Stellungnahme. Er wertet die Demokratie als Diskussion, aber verlangt gleichzeitig von ihr Disziplin. Er lehnt Pedanten und Schulmeister ab, indem er die Vernunft stets mit der nüchternen Wirklichkeit verbindet.

Niemand von uns kann sich dem Gefühl erwehren, daß Masaryk, obzwar er so sehr eigenartig ist, auch einer der Unsrigen ist, daß er von allen nationalen und geistigen Komponenten etwas besitzt.

Masaryk, das sind wir. Masaryk das bedeutet die Tschechoslowakei.

Es kann auch nicht anders sein. Die schöpferische und repräsentative Persönlichkeit bringt die Idee ihres Volkes in Harmonie mit den ideellen Strömungen, in denen sich der Kampf um die gemeinsamen Werte der Menschheit widerspiegelt.

Welch' ein Glück, zur Zeit des Umbruchs Europas einen Masaryk an der Spitze zu haben!

Masaryk war ein Pfeiler der geistigen Brücke zwischen Ost und West und auch der geistige Vermittler zwischen zwei Kulturen, die heute in Mitteleuropa nebeneinander wachsen, ein Vermittler zwischen der deutschen und der slawischen Kultur. Wie werden wohl diese zwei Welten nebeneinander auf die Geschichte der Zivilisation und der Menschheit einwirken? Das ist der heikelste Sektor der Geistigkeit unserer Zeit und der Zivilisation. Obzwar das Gepräge Masaryks im Grunde angelsächsisch war, wurde er doch zu einem von den verläßlichsten Faktoren der Ruhe und der ruhigen, schöpferischen Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der slawischen Kulturwelt. Es liegt in unserem eigenen Interesse, daß wir uns dieser Aufgabe bewußt werden.

Vor drei Jahren meldete sich bei Masaryk zum erstenmale das unerbittliche Naturgesetz. Für Masaryk war der Gedanke unerträglich, daß seine Republik an ihrer Spitze einen 85 Jahre alten Präsidenten haben sollte, dessen Gesundheit ernst erschüttert ist. Unter allen Staatsoberhäuptern der Welt war Masaryk der einzige, der sich erlauben konnte zu sagen: „So Gott will, werde ich Euch noch eine Weile zusehen, wie Ihr es macht." Wir verstanden ihn alle. Wir alle, das ganze Volk der Republik, standen nun vor der Prüfung, ob wir es vermögen in unserer Oeffentlichkeit, die so oft zum äußersten Individualismus neigt, die national. Disziplin wahren können, und zwar zu einer Zeit, welche auf lange Sicht und gerade für die kritischen Jahre über die tschechoslowakische Fähigkeit und Kraft zu einer andauernden politischen Zusammenarbeit entscheiden sollte. Diese Prüfung haben wir gut bestanden. Solange Präsident Masaryk noch die Burg bewohnte und schwer krank war, kombinierten unsere Widersacher naiverweise, daß eines Tages dieser große Tod uns erreichen wird und daß sein eisiger Atem die Ernte der tschechoslowakischen Selbständigkeit und Demokratie vernichten wird. Vor dem Leichnam des größten siegreichen Kämpfers für die tschechoslowakischen Ideale und eines von den wenigen anerkannten intellektuellen Führern und sittlichen Autoritäten der Weltdemokratie übernehmen wir vor unserem Gewissen und vor unserer Geschichte die Verpflichtung, daß wir uns alle noch enger zusammenschließen. Die Hand, welche Zwietracht aussäen wollte, wollen wir rücksichtslos niederschlagen.

Wir übernehmen die Verpflichtung, die sittliche Sendung unseres Volkes und unseres Staates zu erfüllen, auf daß in unserer Republik die Demokratie als Organisation der nationalen und sozialen Gerechtigkeit bestehen bleibe. Wir wollen stets aus unseren moralischen und politischen Werten zu den ewigen Gütern der Menschheit reichlich beitragen. Möge unser Beitrag bewirken, daß wir stets ein gleichwertiges, geachtetes und unentbehrliches Glied in der Gemeinschaft der Völker, die guten Willens sind, bleiben. Fehlt uns auch Masaryk, wird die Anspornung der Kräfte unseres ganzen Volkes um so mächtiger sein, denn wir haben den eisernen Willen, in unsere Positionen diejenige politische und moralische Stärke zu behalten, welche uns die Welt zuerkannte, die Welt, welche uns nach Thomas Garrigue Masaryk bewertete. Dieser unserer Pflicht werden wir niemals untreu werden.

Die Aufbahrung T. G. Masaryks in Lány

Dank an Masaryk

Von Minister Dr. Ludwig Czech

In der Trauerkundgebung des Vorstandes der deutschen sozialdemokratischen Partei hielt, wie wir bereits gestern kurz mitgeteilt haben, deren Vorsitzender Minister Dr. Czech eine Rede, in der er u. a. ausführte:

T. G. Masaryk, der die Fundamente unserer Republik gelegt und sie zum festesten Bollwerke der Demokratie gemacht hat, gab uns darüber hinaus nicht nur ein gewaltiges geistiges Gedankengut, das unsterblich ist und viele Generationen überdauern wird, sondern er war uns auch die Verkörperung des edelsten Menschentums, das nicht bloß gefühlsmäßig, sondern von brennendem Tatendrang, von leidenschaftlichstem Willen beseelt war. Er gab uns aber auch sein goldenes Herz, das allen Leidenden und Schwachen gehörte und aus dessen gewaltigem Borne alle Mühseligen und Beladenen und auch die Arbeiterklasse in reichstem Maße zu schöpfen vermochte. War er es doch, der immer und immer wieder betonte, daß die bloße Demokratie allein nicht genüge und daß sie sozial und wirtschaftlich untermauert sein müsse. Und darum schlug er sich, so oft große Schicksalsfragen der Arbeiterklasse zur Verhandlung standen, immer und immer wieder bedenkenlos an die Seite der Arbeiter, zu denen er, der schon in jungen Jahren am Schraubstock stand, sich immer und immer zugezogen fühlte.

Hier eine kleine Probe. Ich habe einen Brief vor mir, den T. G. Masaryk im Jahre 1899, also vor 38 Jahren an den „Volksfreund" schrieb, als ich ihn darum ersuchte. Monatelang kämpften die Brünner Textilarbeiter um den Zehnstundentag und mußten schließlich zum Streik greifen, dessen Führung damals unter anderen auch Viktor Adler inne hatte. Mit geradezu unerhörter Zähigkeit warfen sich ihnen die Brünner Industriellen entgegen. Der damalige Professor T. G. Masaryk, dessen Name schon zu jener Zeit überall den besten Klang besaß und dessen Wahrheitsliebe und Gerechtigkeitssinn schon damals die härtesten Proben bestanden hatte, zögerte keinen Augenblick, sich in diesem erbitterten Kampfe bedingungslos an die Seite der Arbeiter zu stellen.

In diesem Schreiben, zu dessen Veröffentlichung er ohne Zögern die Zustimmung gab, erklärte er sich — man bedenke: im Jahre 1899 — für den Achtstundentag und erblickte — wie er sagte — in der Forderung der Streikenden nach dem Zehnstundentag nur eine geringe Abschlagszahlung. In einer packenden Auseinandersetzung mit den Industriellen verwies er — 1899! — auf die großen Fortschritte des Maschinenwesens auf dem Gebiete der Textilindustrie und rief den Unternehmern zu: „Die Fortschritte der Technik allein genügen nicht. Auch die Arbeiterschaft muß fortschreiten und das kann sie ohne Arbeitszeitverkürzung nicht." „Mag sein" — sagte er —, „daß die Unternehmer für eine kurze Zeit Opfer bringen müssen, aber diese Opfer werden gewiß gering sein und kommen in Anbetracht der zu gewärtigenden Vorteile nicht in Rechnung. Und wenn, so sind sie eben zur Hebung der großen Arbeitermassen notwendig."

„Eine gesunde und moralische Arbeiterschaft" — erklärte er — „bedeutet eine gesündere und moralischere Bevölkerung überhaupt", und er schloß seinen herrlichen Brief mit den denkwürdigen Worten:

„Die Befreiung der Arbeitermassen ist die Befreiung von uns allen!"

Und dieser Ueberzeugung ist Präsident Masaryk immer treu geblieben. Denn er liebte die Arbeiter über alle Maßen. Er erklärte ihre Sache immer zu der seinigen, auch wenn er in den theoretischen Auseinandersetzungen über die großen Probleme der sozialistischen Lehre und ihrer großen Interpreten Karl Marx und Friedrich Engels andere Wege ging. Aber darüber hinaus stand er mit der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung jahrzehntelang in stetem Kontakte, wobei er auch unserer Bewegung stets die größten Sympathien entgegenbrachte, die sich in den neunziger Jahren — während seiner Arbeit in Mähren — auch noch persönlich vertieften. Und daß sich dieses Verhältnis in den Jahren seiner Präsidentschaft noch inniger gestaltete und daß wir reichlich Gelegenheit hatten, die freundschaftliche Zuneigung des Präsidenten zu unserer Bewegung auch weiter zu erproben, das wird bei der

Erinnerung an den großen Präsidenten T. G. Masaryk immer unser Stolz bleiben.

Aber war schon der Präsident nach allen diesen Richtungen der einzigartige große Lehrmeister seines Volkes, so auch in seiner Einstellung zu den nationalen Fragen, die zu den Grundproblemen unseres Staates gehören.

Sein Wort: „daß man sein Volk lieben könne, ohne die anderen hassen zu müssen",

„daß der Kampf gegen die Deutschen bei weitem nicht so wichtig sei, als der Kampf um die Wahrheit" und

daß es „unmoralisch sei, wenn sich eine Nation als Herrennation über andere Nationen fühle, deren Wesen und Charakter sie nicht verstehe",

wird unvergänglich bleiben. Es sind goldene Worte, die den großen, weitblickenden Genius ins hellste Licht stellen.

Schweren Herzens nehmen wir von T. G. Masaryk Abschied. Wir danken ihm dafür, was er allen Völkern dieses Staates und dem Staate gegeben hat. Wir danken ihm auch, daß er uns in Eduard Benes einen Nachfolger gab, der die Ideen des Meisters in sich aufgenommen hat, getreulich bewahrt und in seinem Geiste fortwirkt.

Wir danken ihm aber auch, daß er die Sache der Arbeiter geliebt, über sie stets die schützende Hand gehalten und sich jederzeit offen zu ihnen bekannt hat. In dem Ehrenbuche des Sozialismus wird der Name Masaryk den kommenden Geschlechtern als herrliches Symbol des wahren Menschentums, der fanatischen Wahrheitsliebe, des heroischen Mutes zur Tat und der Liebe zu den Schwachen und Bedrückten stets voranleuchten.

Heute Ueberführung nach Prag

Dienstag Staatsbegräbnis und Beisetzung in Lány

Prag. Das Begräbnis des Präsident-Befreiers findet, wie definitiv festgesetzt wurde, Dienstag, den 21. September, vormittags vom ersten Hof der Prager Burg aus auf den Wilsonbahnhof statt, wo die Formationen der tschechoslowakischen Wehrmacht vor dem Sarge ihres ersten Oberbefehlshabers defilieren werden.

Vom Wilsonbahnhof werden die sterblichen Ueberreste des Verstorbenen nach Lány übergeführt und auf dem dortigen kleinen Friedhof beigesetzt werden. An dem Begräbnis in Lány wird nur der engste Kreis offizieller Gäste teilnehmen.

Die Ueberführung der Leiche von Lány nach Prag wird heute, Donnerstag, in den späten Nachmittagsstunden erfolgen.

Im Plečniksaal der Prager Burg

Die Bergleute aller Kladnoer Gruben stellen am Tage der Ueberführung der sterblichen Hülle T. G. Masaryks nach Prag die Arbeit ein und werden längs des Weges, den der Trauerzug nehmen wird, Aufstellung nehmen.

Die Prager Burg wird der Schauplatz des letzten Abschieds von dem großen Toten sein. Für diesen Akt werden großzügige Vorbereitungen getroffen. Der Säulensaal Plečniks, der durch die Mathiaspforte mit dem ersten Burghof zusammenhängt, wird in ein Kirchenschiff verwandelt, dessen Stirnfront mit Trauerflor verhüllt ist und so den Hintergrund des Katafalkes bildet, der auf einem Podium untergebracht sein wird.

Der Säulensaal ist 20 Meter hoch und besitzt drei übereinander gelagerte Säulengalerien, in deren erster umflorte Luster hängen. Der Raum zwischen den einzelnen Säulen ist mit frischem Grün ausgefüllt. Die Decke des Saales ist mit quadratischen Kupferplatten bedeckt. Inmitten der Decke befindet sich das Staatswappen.

Das Mathiastor ist zu beiden Seiten schwarz verhängt. Auf dem ersten Burghof wird eine Art Altar errichtet werden. Es werden zwei 20 Meter hohe schwarze Pilonen aufgestellt, an deren Spitzen mit Seilen schwarze Baldachine befestigt sein werden. Darunter wird ein kleiner Katafalk aufgestellt werden, auf den kurz vor dem Trauerakt der Sarg gestellt werden wird.

Der Burgplatz wird für das Publikum vorbehalten bleiben. Der erste Burghof ist mit einem schwarzbezogenen Holzbelag bedeckt. Auf demselben werden Sitze für die höchsten Würdenträger als Trauergäste aufgestellt werden.

Die einzige Trauerkundgebung an diesem Orte wird die Rede des Präsidenten der Republik Dr. Edvard Benes sein.

Die Aufbahrung in Lány

Die Einbalsamierung der sterblichen Hülle des verewigten Präsidenten T. G. Masaryk wurde Mittwoch gegen 4 Uhr morgens beendet. Der Körper des Verewigten wurde in den Sarg gelegt, der dann aus der Privatwohnung des zweiten Stockes in das erste Stockwerk des Schlosses Lány in den sogenannten Musiksalon gebracht wurde, der zu einer Trauerkapelle umgewandelt worden war. Durch die durch schwarze Vorhänge halb verhängten Fenster dringt fahles Tageslicht in den Saal. Der Saal selbst ist mit schwarzem Stoff und schwarzer Leinwand drapiert, die den ganzen Plafond in einen Baldachin verwandelt. Nirgends sieht man eine Verzierung, bloß Palmen, Reisig und anderes Grün stehen im Raume.

Inmitten des Saales steht, mit einem schwarzen Bahrtuch bedeckt, ein Katafalk, ringsum acht silberne Leuchter mit großen Wachskerzen, zu Häupten des Katafalks zwei mit schwarzem Flor umhüllte brennende Lampen.

Auf dem Katafalk liegt im offenen Sarge der tote Präsident. Er trägt seinen Reitanzug, den er am liebsten trug, seinen dunkelbraunen, bis zum Halse geschlossenen Rock, hellere Reithosen und gelbe hohe Reitschuhe. Zu seiner linken Hand liegt im Sarg seine Kappe, verziert mit einer schmalen rot-weiß-blauen Schleife. Rings um den Leichnam sind Rosen, viele Nelken und Thymiansträußchen der Familienmitglieder verstreut. Die Lampen umstrahlen mit ihrem Lichte das Haupt des Verewigten, welches auf einem mit einem weißen Linnen bezogenen dunkelgrauen Polster ruht.

Der Sarg ist sehr einfach: ein schwarzer Metallsarg ohne jede Verzierung. Er ist in die Präsidentenflagge eingehüllt. Darunter ist die Staatsflagge ausgebreitet, die ebenfalls mit Blumen geziert ist. Der ganze Katafalk wird von zahlreichen Rosen, Vergißmeinnicht, Veilchen, Thymian und anderem Grün eingesäumt.

*

Um 9 Uhr erschienen am Sarge der Präsident der Republik Dr. Benes mit seiner Gemahlin sowie die Mitglieder der Familie des Verewigten. Sie verblieben lange Zeit am Sarge.

Später kamen die Schloßangestellten und mit ihnen auch die 88jährige Frau Černá, welche eine Reihe von Jahren hindurch Wirtschafterin beim Präsidenten T. G. Masaryk gewesen war.

Um 12 Uhr mittags wurde am Sarge die Ehrenwache aufgezogen: Zwei Mann in Waffen und in der Uniform der russischen Legionäre. Eine Sokol-Ehrenwache nahm beim Eingange in den Trauersaal Aufstellung.

Dann setzte bereits der Zustrom der Besucher ein, die sich vor dem toten Präsidenten verneigen wollten. Als erste erschienen die Verkreter der tschechoslowakischen Legionärgemeinde, ihnen folgten Journalisten und die Repräsentanten des staatlichen Pressedienstes. Die Forstangestellten des Gutes Lány erschienen geschlossen am Sarge des Präsidenten und jeder von ihnen brachte einen mit Erika durchflochtenen Reisigzweig. Es erschienen auch die Kinder der Lánner Charlotte-Masaryková-Schule, die von ihren Lehrern geleitet wurden, und nach ihnen die Einwohner von Lány und die Bevölkerung aus der nächsten Umgebung.

*

Ueber 4000 Beileidstelegramme

Bis Mittwoch 12 Uhr mittags trafen insgesamt mehr als 4000 an die Familie des Präsidenten Masaryk, den Präsidenten der Republik Dr. Benes und die Regierung adressierte Beileidstelegramme ein.

*

50 Prozent Fahrpreisermäßigung nach Prag

Das Eisenbahnministerium gewährt aus Anlaß der Beisetzung Masaryks zur Fahrt nach Prag von allen Stationen aus eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung für Personen-, auf Entfernungen über 150 Kilometer auch für Eil- und Schnellzüge. Die für die Hinfahrt voll bezahlte Fahrkarte wird auch für die Rückfahrt gelten.

Die Fahrt nach Prag kann von den slowakischen und karpathorussischen Stationen ab Freitag, den 17. d. M. um 18 Uhr, von den mährischen und böhmischen Stationen ab Samstag, den 18. d. M., angetreten werden; letzter Termin für den Antritt der Hinfahrt ist Montag 12 Uhr mittags. Die Rückreise muß spätestens Donnerstag, den 23. d. M., bis 24 Uhr angetreten werden.

Léon Blum kommt zum Begräbnis

Aus dem Ausland wird eine Reihe von Delegationen befreundeter Staaten an dem Leichenbegängnis Masaryks teilnehmen. Der Führer der französischen Delegation wird Ministerpräsident-Stellvertreter Leon Blum sein, der mit einigen weiteren Mitgliedern der Regierung, dem ehemaligen Generalstabschef Mittelhauser und dem Rektor Charletty der Pariser Universität nach Prag kommen wird.

Rumänien wird durch Ministerpräsidenten Tatarescu, einen Vertreter des Königs, die Vorsitzenden beider Kammern und zwei Generale vertreten sein. An der Spitze der jugoslawischen Delegation wird Ministerpräsident Dr. Stojadinović stehen.

Montag Trauersitzungen der beiden Kammern

In einer gemeinsamen Sitzung der Präsidien der beiden Häuser der Nationalversammlung hielt Mittwoch der Vorsitzende Malypetr eine Gedenkrede für Masaryk. Dann wurden die Dispositionen für eine Trauersitzung der beiden Kammern sowie für die Teilnahme der Mitglieder der Nationalversammlung an den Begräbnisfeierlichkeiten getroffen. Die Trauersitzungen werden am Vortag der Leichenfeier, also am Montag, den 20. d. M., stattfinden. Die Parlamentssitzung ist für halb 3 Uhr, die Senatssitzung für halb 4 Uhr angesetzt.

Unsere Genossenschaften kondolieren

Die Vertreter unserer genossenschaftlichen Zentralorganisationen haben aus Anlaß des Ablebens des Präsidenten Masaryk an den Präsidenten Dr. Benes folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Vorstand des Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften und der Vorstand des Gec-Verbandes haben mit tiefer Trauer die Kunde vom Ableben des Präsident Befreiers T. G. Masaryk vernommen. Als Vertreter der deutschen Verbraucherorganisationen dieses Landes geben wir unserer tiefen Anteilnahme an dem schmerzlichen Verlust Ausdruck, den der Staat und seine Nationen erlitten haben. Das mutige Wirken T. G. Masaryks als Wegbereiter der Völkerverständigung und als Vorkämpfer für die politischen Ideale der Demokratie und der Freiheit sichern ihm bei allen aufrechten Bürgern der Republik, so auch bei uns deutschen Genossenschaftern, für immer Verehrung, Dankbarkeit und unauslöschliches Angedenken.

Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften:
Schreier, Fischer.
Gec-Verband:
Schalek, Kreisky."

Telegramme ähnlichen Inhaltes wurden von den genossenschaftlichen Verbänden an den Gesandten Jan Masaryk und an das Ministerratspräsidium geschickt.

Vorzeitige Rückkehr Syrovýs von den französischen Manövern

Paris. Der Generalinspektor der tschechoslowakischen Wehrmacht, Armeegeneral Syrový, und General Faucher haben ihre Teilnahme an den französischen Heeresmanövern abgebrochen und kehren mit dem Schnellzug nach Prag zurück, um an den Vorbereitungen zum Begräbnis des Präsident-Befreiers teilzunehmen.

23

PAUL HARRISON:

Garantiert echt!

EINE GESCHICHTE VON BILDERN UND ANTIQUITÄTEN

Copyright by Saturn Verlag 1935

Eine halbaufgezogene Lade ließ mehrere große und kleine Lupen erkennen und zwischen ihnen, seltsam aufleuchtend, noch einige barbarisch glitzernde Schmuckstücke, an deren jedem ein beschrifteter Zettel befestigt war. Manchmal hob Valerian den Kopf und blickte um sich. Er nickte befriedigt.

Es klopfte. Valerian sprang auf. Bis zur Mitte des Raumes eilte er, dann aber riß er sich zusammen, trat gemessenen Schrittes ins Vorzimmer und öffnete. Die Herren waren ein wenig steif und zurückhaltend. Valerian bat, weiterzukommen. Sie traten in den dunklen Raum, warfen einen Blick auf den eindrucksvollen Arbeitstisch, und dann erst kam Valerian, der die Außentür umständlich geschlossen hatte.

„So, bitte", sagte er und drehte das Licht an, „hier sind die Bilder."

Er wies auf die Staffeleien. Die beiden Herren traten zögernd näher. Es waren nicht sehr reizvolle Bilder. Ein Frauenporträt, das nach dem aetatis suae die Basler Ratsfrau Margaret Ueppli im neunundvierzigsten Jahre ihres Lebens darstellte; und eine Allegorie auf die „Wirkungen des schnellen Zornes". Auf dem einen Rahmen stand: Hans Holbein der Jüngere, auf dem anderen: Hans Baldung Grien.

„Bitte, Platz zu nehmen", sagte Valerian schob Herrn Professor Mysenius einen bequemen Fauteuil vor die Staffelei und lud den jungen Mann mit einer Handbewegung ein, sich in den Schreibtischfauteuil zu setzen, „ich werde die Bilder gleich so beleuchten, daß Sie sie von hier aus am besten sehen."

Er schaltete das Deckenlicht ab und den Reflektor ein. Ein grelles, schmerzhaft weißes Licht fiel auf die Margaret Ueppli, die Wittib des Basler Ratsherrn Ueppli, und ließ die Vermutung aufkommen, daß sie wohl auch weiterhin Wittib geblieben sei.

„Na", sagte der junge Mann und kniff die Lippen ein, als hätte er Saures gekostet, „das ist ja nun gerade nicht . . ."

„Tja", sagte auch Professor Mysenius, „wie ist denn das andere?"

Valerian lenkte das Licht des Scheinwerfers auf die zweite Staffelei. Die Wirkungen des schnellen Zornes waren fürchterlich. Man sah Kain, der Abel erschlägt. Jener trug ein gelbes Wams mit geschlitzten Pluderhosen und schwang ein ungeheures Türkenschwert über den mit einem hellblauen Mantel bekleideten Abel, dem schon das rote Blut sehr eindrucksvoll aus dem Halse sprang. Man sah auch Apollo und Artemis, welche die Kinder der Niobe töteten, kleine traurige Gestalten von kümmerlicher Nacktheit, wie sie mit den seltsamsten Bewegungen vor den grausamen Pfeilen flohen, die ihnen an den unmöglichsten Stellen im reizlosen Fleische saßen; man sah schließlich Herodes, der durch einen furcheinflößenden schwarzen Bart und einen mächtigen Turban kenntlich gemacht war, wie er den betlehemitischen Kindermord anbefahl, den viele Henkersknechte sogleich mit scheußlichem Ingrimm an mehreren erbarmungswürdigen Würmern blutigst vollzogen.

„Tja", sagte wieder Professor Mysenius, „das ist ja recht interessant. Aber nicht sehr erfreulich."

„Es handelt sich dennoch", meinte Valerian näher tretend, „um repräsentative Werke alter deutscher Kunst. Besonders die Allegorie auf die Wirkungen des Zornes ist kulturhistorisch hochinteressant. Wenn Sie das Werk vielleicht von hier betrachten wollen!"

Er lud mit einer Handbewegung Herrn Professor Mysenius ein, zum Schreibtisch zu treten, und legte gleichzeitig den Reflektor auf dessen Platte. Das Licht fiel jäh und grell auf die umherliegenden Schmuckstücke. Der junge Mann nahm eines von ihnen zur Hand; ein kleiner Zettel hing dran. Er studierte ihn, während Valerian weitersprach:

„Wenn Sie das Werk von hier betrachten", sagte Valerian, „werden Sie, Herr Professor, bemerken, daß es sehr interessante kompositionelle Elemente enthält. So erinnert zum Beispiel die Darstellung des Brudermordes . . ."

Professor Mysenius schien zerstreut. Der junge Mann hatte ihm das Schmuckstück gereicht und auf den daran befindlichen Zettel verwiesen, den Professor Mysenius studierte, während jener hastig nach einer vor ihm liegenden Goldfibel griff. Valerian ließ sich nicht stören.

„So erinnert zum Beispiel die Darstellung des Brudermordes an eine Massenkomposition Dürers auf der Marter der Zehntausend in der kaiserlichen Wiener Galerie. Auch die Farbenwahl, wenngleich ein bißchen roh . . ."

„Ja", sagte Professor Mysenius und sah von dem Schmuckstück auf, „ja, es mag ja recht beachtlich sein, aber . . . sagen Sie mal, Herr, ja, Herr Aronas, was ist das da?" und er wies auf die tiermäulige Gewandschnalle in seiner Hand.

„Das?" erwiderte Valerian und lehnte sich an den Schreibtisch, „gefällt Ihnen das so gut?" fragte er im gleichen Tonfall, indem er Monsieur Perrin dieselbe Frage vor dem kleinen Tiepolo an Mrs. Bump hatte stellen hören. Professor Mysenius schüttelte den Kopf, als wolle er sagen, daß er sich über Gefallen und Nichtgefallen einstweilen nicht geäußert habe.

„Das da", wiederholte Valerian, „gefällt Ihnen also so gut? Da sind Sie wohl die einzigen in Paris, denen es gefällt. Diese Art Kunst wird hierzulande nicht geschätzt. Das ist den Herren hier zu deutsch."

„Gibt es davon mehreres oder nur so Einzelstücke?" fragte der junge Mann und nahm das nächste zur Hand.

„Einzelstücke?" rief Valerian in beinahe entrüstetem Tonfall, trat an den Schreibtisch und zog die halboffene Lade ganz heraus. Er riß sie fast auf, und jäh entblößt lag der ganze Schmuck vor den erstaunten Blicken des jungen Mannes. Von dunklem Samt hoben sich Reihen länglicher, tropfenförmiger Ohrgehänge aus dünnem Gold ab, runde Kronreifen mit aufblitzenden blutroten Steinen, bizarrgeformte silberne Gewandschnallen, vielfach verschlungene, reich granulierte Halsketten, alles erschreckend brutal und barbarisch prunkvoll.

„Einzelstücke?" rief Valerian und wies auf den in der Lade ausgebreiteten Prunk, „einer der interessantesten Funde aus der Völkerwanderungszeit. Aber leider nichts für Paris. Hier ganz unverkäuflich germanischen. Was aber die Bilder betrifft, Herr Professor, so fürchte ich, daß Sie ihnen Unrecht tun . . ."

„Sagen Sie mal", schnarrte der junge Mann, der wie geblendet in die Lade starrte, „ist der Fund verkäuflich?"

Wir sind hier zu einer kleinen Einschaltung genötigt. Der Autor hat mehrfach versucht, die Wirkung des Schatzes auf den jungen Mann, dessen stahlgraue Augen wie magisch angezogen an den Schmuckstücken hingen, dem Leser nahezubringen. Aber unsere Darstellungsgabe versagt an diesem Gegenstand. — Der Versuch, den Empfindungen des jungen Ulf nachzutasten und durch solche psychologische Feinarbeit unserer Geschichte eine ernstere literarische Bedeutung zu geben, will nicht gelingen. Der Autor sieht sich gezwungen, den jungen Ulf selbst zu Wort kommen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Nyoner Beschlüsse in Kraft

Französischer Admiral mit der Durchführung betraut

Paris. Trotz der Ablehnung Italiens trat Mittwoch das Abkommen von Nyon in Geltung. Der französische Marineminister Campinchi betraute den Vizeadmiral Estava, den Generalinspektor der Kriegsmarine, mit dem Kommando über die zum Patrouillendienst bestimmten Marinestreitkräfte. Der Admiral wird im Einvernehmen mit den englischen Marinestreitkräften die Beschlüsse der Signatarstaaten der Nyoner Konferenz im Gebiete des Mittelländischen Meeres durchzuführen haben.

Die französischen Marinestreitkräfte, welche vorläufig im Mittelländischen Meer konzentriert sind, bestehen aus zwei Divisionen Zerstörern und vier Divisionen Torpedobooten, weiter aus einer Eskadre Patrouillen-Flugzeugen, einer Eskadron Bombenflugzeuge und zehn großen Wasserflugzeugen.

Auch die britischen Schiffe haben bereits Instruktionen erhalten, nach den bezeichneten Stellen auszulaufen. Das gesamte Ueberwachungssystem wird spätestens ab nächsten Montag funktionieren.

Zwei Ergänzungen

Die Mittelmeerkonferenz wird, wie ursprünglich bestimmt wurde, in Genf fortgesetzt. Der Ausschuß der Flottensachverständigen, der unter dem Vorsitze des französischen Admirals Godefroy zusammentrat, hat die Redaktion zweier Zusätze zu dem Nyoner Abkommen abgeschlossen.

Der erste Zusatz grenzt die Zonen ab, die den einzelnen Mächten für die Manöver ihrer Unterseeboote auf hoher See vorbehalten sind, der zweite Zusatz legt im Grundsatz die Fahrtrouten fest, die den einzelnen Handelsschiffen empfohlen werden und innerhalb deren diese Handelsschiffe unter dem Schutz von Kriegsschiffen stehen werden.

•

Der Berichterstatter der Agentur Havas erhielt Mittwoch abends aus der nahen Umgebung Edens folgende Erklärung: „Von einem Widerruf des Nyoner Abkommens kann nicht die Rede sein, jetzt sind wir nur darauf bedacht, dieses Abkommen durchzuführen".

Die italienische Antwort kann nach Ansicht der Westmächte nicht den Gegenstand von besonderen Verhandlungen mit Italien bilden. Die ursprüngliche Einladung an Italien bleibt aber weiter aufrecht. Eine bloße Erweiterung der Zonen zur Erlangung der Mitarbeit Italiens wäre nur eine Revision von untergeordneter Bedeutung, die Zuerkennung der „vollkommenen Gleichberechtigung", wie sie in der italienischen Antwort verlangt wird, wäre dagegen eine grundsätzliche Revision, die nur von einer neuen Konferenz vorgenommen werden könnte.

Rundfunkrede Edens

Der britische Außenminister Eden sprach Dienstag abends von Genf aus im Rundfunk über das Abkommen von Nyon. Wir sind überzeugt, sagte er, daß wir dem Piratentum der Unterseeboote durch die Errichtung von Polizei-Patrouillen im Mittelmeer Einhalt geboten haben. Falls aber Unterseeboote, mögen es welche immer sein, versuchen sollten, ihre Verbrechen zu wiederholen, so hoffe und glaube ich, daß sie so werden bestraft werden, wie sie es verdienen.

Japanische Offensive in Nordchina

Tokio. Die japanischen Truppen haben Mittwoch früh an der Front von Peiping westlich von Liangtschang an der Bahnstrecke Peiping—Hankau, wo die Chinesen ihre Truppen konzentriert haben, die Offensive eröffnet. Die chinesischen Truppen haben mit einer Stärke von 300.000 (?) Mann entlang des Flusses Liuli an einer 80 Kilometer langen Front Stellungen bezogen. Man glaubt, daß die hereinbrechende kalte Jahreszeit das Tempo der Kriegsoperationen verlangsamen wird.

Im Anschluß an einen Angriff, den die Japaner auf den Höhen von Honan unternahmen, ist ein heftiger Kampf entbrannt.

Eine chinesische Agentur meldet, daß die Chinesen Hsintschi an der Strecke Tientsin—Pukeu zurückerobert haben und nun gegen Matschang vorrücken.

Die Japaner behaupten, sie hätten bei der Offensive gegen die neuen chinesischen Stellungen südlich von Peiping Kuang besetzt, das den Schlüssel zu den chinesischen Verteidigungslinien südwestlich von Honan bildet.

Die japanischen Marinebehörden melden, daß japanische Kriegsschiffe auf hoher See bei Kanton zwei chinesische Kreuzer überfallen und versenkt haben.

Atempause vor Schanghai

Der japanische Sprecher hat mitgeteilt, daß die japanischen Truppen eine heftige Offensive gegen die neuen chinesischen Stellungen vorbereiten, die sich in der Richtung auf Tschapei und Liuho abspielen wird, sobald die unerläßlichen Vorbereitungen beendet sein werden. Die japanischen und die chinesischen Abteilungen verwendeten den Mittwoch zur Befestigung der neuen Stellungen. Die Artillerie und die Maschinengewehre entfalteten jedoch auf beiden Seiten rege Tätigkeit.

Die Cholera

Die japanischen Behörden haben Schanghai als Choleragebiet erklärt und strenge Maßnahmen getroffen, um die Ausbreitung der Cholera über die von den Japanern besetzten Gebiete zu verhindern. Alle Schanghai verlassenden Schiffe werden einer strengen Quarantäne unterworfen. Der Sprecher der japanischen Marine erklärte, daß bisher 200 japanische Soldaten an Cholera erkrankt und 65 von ihnen gestorben sind.

In der internationalen Niederlassung und in der französischen Konzession sind zur Zeit insgesamt 658 Personen erkrankt. Ein britischer Soldat ist gestorben. In der französischen Konzession sind neun Personen der Cholera erlegen.

Erfolg an der Teruel-Front

Valencia. Ein Kommuniqué des Nationalverteidigungsministeriums meldet:

Im Abschnitt von Buena führten die republikanischen Truppen zehn Tage hindurch eine Reihe von Angriffen aus, die vollen Erfolg hatten. Sie stießen bis nach Buena durch, wo sich ihnen nun ein wichtiger Durchgang in der Richtung der Straße Saragossa—Teruel eröffnet. Der Feind, von vorne und von der Flanke aus angegriffen, konnte den Angriffen nur eine gewisse Zeit hindurch widerstehen. Der Eintritt kalten Wetters an der Aragonfront macht sich sehr bemerkbar.

An der Nordfront wurde im östlichen Abschnitte ein Angriff der Aufständischen gegen die Sierra Culera abgeschlagen. Der Feind wich bis zu dem Dorfe Mazuco zurück. An der Front von Leon haben die Aufständischen Pico Cuento besetzt. Die Angriffe der Aufständischen bei Calada de Cañares, Canga, Elrubio und Elzoro wurden abgeschlagen.

Um Spaniens Kandidatur in den Völkerbundrat

Genf. In Genf versuchen die Sendlinge des Generals Franco und Italiens, durch Intrigen die Kandidatur Spaniens in den Völkerbundrat zu vereiteln. Gewisse Mächte sind auf dieses Spiel eingegangen und haben dem Ministerpräsidenten Negrin geraten, auf eine Kandidatur Spaniens zu verzichten. Der Ministerpräsident hat diesem Druck nicht nachgegeben. Spanien hat seine Kandidatur bereits bekanntgegeben. Auch die Versuche schlugen fehl, gegen die spanische eine belgische oder ungarische Kandidatur aufzustellen.

In vielen Delegationen ist man der Meinung, daß die Nichtwiederwahl Spaniens ein besonders schwerwiegender Charakter zukommen würde, weil bei der Reform des Völkerbundrates im Jahre 1926 in einem Gentleman Agreement ausgesprochen wurde, daß Spanien einen halb permanenten Sitz im Rat erhalten solle, der automatisch erneuert werden würde. Dieses Gentleman Agreement ist von allen Großmächten angenommen worden.

Kč höher als der Franc

Paris. An der Pariser Börse ist Mittwoch ein neuer merklicher Rückgang des französischen Francs erfolgt. Das englische Pfund, das tags vorher 137.80 notierte, stieg Mittwoch bei Börsenschluß auf 144.75 und nachbörslich sogar auf 146. Die tschechoslowakische Krone hat zum ersten Male die Parität überschritten und notierte 102.50.

Italienischer Anarchist verhaftet

Paris. In Toulouse verhaftete die Polizei unweit der französisch-spanischen Grenze den italienischen Anarchisten Tamburini. Diese Verhaftung wird mit den terroristischen Attentaten, welche Samstag in Paris verübt wurden, in Zusammenhang gebracht, doch stehen nähere Einzelheiten über die Teilnahme Tamburinis an diesem Attentat noch aus.

Arbeiter-Turn- und Sportunion, Aussig

Die Verbandsleitung gibt hiemit allen Bezirken, Kreisen und Vereinen die Weisung, daß jede normale Vereinstätigkeit inklusive Turn- und Sportbetrieb bis Dienstag, den 21. September, vollständig einzustellen ist. Alle unsere Mitglieder beteiligen sich an den Trauerkundgebungen, welche von offiziellen Körperschaften oder von der Partei veranstaltet werden. Die Beteiligung an den Feierlichkeiten in Prag wird durch die Kreissekretariate geregelt.

Für die Verbandsleitung:

Heinrich Müller, Alois Ullmann.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Verurteilter Henlein-Redakteur

auch beim Obergericht abgeblitzt

Im Vorjahr wurde vom Kreisgericht in Troppau der verantwortliche Redakteur Othmar Pohl der Jägerndorfer Henlein-Zeitung „Aufruf" zu einer bedingten Strafe von fünf Tagen Arrest verurteilt, weil dieses Blatt behauptet hatte, die Sozialdemokratie habe durch ihr Wahlabkommen mit den Kommunisten zu den Gemeindewahlen in Prachatitz im November 1935 „nationalen Verrat" begangen. Der verurteilte Redakteur berief an das Obergericht in Brünn. Dort versuchte er einerseits geltend zu machen, daß die Prachatitzer deutschen Sozialdemokraten gar nicht als Kläger auftreten könnten, denn in dem Artikel sei ganz allgemein von den deutschen Sozialdemokraten die Rede gewesen; zum andern aber wollte er den Wahrheitsbeweis für die Behauptung „nationalen Verrats" antreten, indem er anführte, durch die Listenkoppelung sei den Tschechen ein Mandat zugefallen. Das Obergericht ging aber weder auf die Ausflucht noch auf die Konstruktion des Geklagten ein. Das Truppauer Urteil wurde vielmehr bestätigt. In der Begründung des Urteils heißt es, was die versuchte Ausflucht des Henlein-Redakteurs anlangt, daß sich durch den Artikel nicht nur die Sozialdemokratie als Partei, sondern auch deren örtliche Funktionäre in Prachatitz beleidigt fühlen mußten. Was aber den „nationalen Verrat" anlangt, stellte das Obergericht nach eingehender Beweiserhebung fest, daß die Prachatitzer deutschen Sozialdemokraten zunächst ein Wahlabkommen aller sozialistischen Parteien mit oder ohne Hinzuziehung der Kommunisten erreichen wollten. Als aber diese ihre Bemühungen nicht gelangen, weil die tschechischen Sozialisten nicht dazu bereit waren, sei — und nun kommen Feststellungen, die uns von höchstem allgemeinen Interesse zu sein scheinen.

„von der deutschen Sozialdemokratie auch der Beschluß gefaßt worden, ein Wahlabkommen mit den drei deutschen demokratischen Parteien zu treffen, nämlich mit den deutschen Christlichsozialen, mit dem Bund der Landwirte und mit der Gewerbepartei, und daß zu diesem Zwecke Verhandlungen stattfanden, welche jedoch zu keinem günstigen Ergebnis führten, da die übrigen deutschen bürgerlichen Parteien auf der Forderung beharrten, daß in dieses Abkommen auch die Sudetendeutsche Partei einbezogen werde. **Die deutschen Sozialdemokraten haben jedoch eine Koppelung mit dieser Partei mit aller Entschiedenheit abgelehnt, wobei sie sich auch von der Erwägung leiten ließen, daß diese Partei eine undemokratische, faschistische Partei ist, welche auf dem Führerprinzip beruht . . .**"

Deshalb also durfte auch nach der Meinung des Obergerichtes die Handlungsweise der deutschen Sozialdemokraten nicht als „nationaler Verrat" bezeichnet werden und deshalb also wurde das Urteil der ersten Instanz bestätigt; und der verurteilte Redakteur hat nun außerdem den Klägern die mit **Kč 2450.80** festgesetzten Kosten des Berufungsverfahrens zu bezahlen!

Es ist überaus erfreulich, daß den Henleins in diesem Falle nicht nur der Versuch der Verleumdung deutscher Sozialdemokraten vorbeigelungen ist, sondern daß sie so auch vor aller Oeffentlichkeit den Nachweis erbrachten, welche Methoden sie wählen, wenn es gilt, zu einer Beschimpfung vor Gericht Rede und Antwort zu stehen. Besonders lehrreich aber ist es, daß das mit der „undemokratischen, faschistischen Partei" auch gerichtsaktenmäßig festgehalten ist.

Aus der ‚Volksgemeinschaft'

Wir haben schon wiederholt berichtet, daß in Komotau innerhalb der „Volksgemeinschaft" ziemliche Differenzen bestehen, die schon das drittemal durch die Absetzung der Ortsgruppenleitung nach außenhin sichtbar wurden. So wurde vor einigen Wochen auch der seinerzeitige Ortsleiter Herr Josef Richter abgesetzt.

Vergangene Woche fand nun die Hauptversammlung der SdP-Ortsgruppe Komotau statt, in der neue Funktionäre gewählt wurden. Vor deren Stattfinden ließ die Gruppe um Josef Richter ein Flugblatt erscheinen, in welchem verschiedene Sünden einiger SdP-Funktionäre aufgezeigt wurden. Vor allem jedoch wurde Herrn Abgeordneten Dr. Zippelius vorgeworfen, daß er vor Jahren einmal vom Bund der Deutschen ein Darlehen in der Höhe von 5000 Kč ausgeborgt und bis heute nicht zurückgezahlt hat. Der Kreisleiter, der SdP-Abg. Zippelius, nahm in der Hauptversammlung der Komotauer Ortsgruppe auch zu diesem Vorwurfe Stellung und erklärte, daß er einen Teil dieses Geldes bereits zurückbezahlt habe. Den Rest werde er jetzt nicht bezahlen, weil er nicht wisse, in wessen Hände dieses Geld geraten und weil, er auch nicht über die entsprechenden Mittel verfüge. Auf seine Advokatenkanzlei zahle er, so führte er in Komotau aus, noch darauf, so daß er rein von den Diäten lebe, die ihm sein Abgeordnetenmandat einbringt.

Auch sonst war diese Versammlung ziemlich aufschlußreich. Geschlossene Abstimmungen für einen Kandidaten gibt es schon lange nicht mehr. So hat beispielsweise der heutige Ortsleiter Götzl nicht ganz zwei Drittel der abgegebenen Stimmen erhalten, die anderen waren auf verschiedene andere Namen abgegeben worden.

Es rührt sich also schon allerorten. Die Kritik macht auch vor der obersten Führung nicht halt und rücksichtslos werden die Fehler der Mandatare aufgezeigt. Wie lange werden die Proleten diese Dinge noch ertragen? Hunderte haben der „Volksgemeinschaft" schon den Rücken gekehrt und tausend andere werden noch folgen. Dagegen wird auch die „starke Hand" die immer gleich mit Ausschlüssen da ist, nicht helfen.

Alle Versammlungen abgesagt!

Die Parteileitung gibt bekannt, daß anläßlich des Ablebens unseres Altpräsidenten Masaryk alle Parteiveranstaltungen bis nach dem Begräbnis abgesagt sind, soweit sie nicht dem Gedenken an den Verstorbenen gewidmet sind.

Die Masaryk-Trauerfeier

der deutschen aktivistischen Parteien Prags findet am Sonntag, um 11 Uhr 30 Min. im Neuen Deutschen Theater statt.

Beileidskundgebung der RW

Der Verband der Republikanischen Wehr hat durch seinen Vorsitzenden Ernst Paul aus Anlaß des Hinscheidens Masaryks an Präsidenten Dr. Benes ein Telegramm gerichtet und gelobt, „mit Treue und Opferbereitschaft für das Werk des großen Toten einzustehen." Eine Depesche ähnlichen Inhalts richtete der Verband auch an den Gesandten Jan Masaryk.

Kräftige Wahrheiten

Dieser Tage befaßte sich der Sprecher einer Bezirksjugendversammlung mit der Abordnung, die die SdP nach Nürnberg schickte, und sagte da unter anderem:

„Ohne auch nur an eine Denunziation zu denken, machen wir auch die Behörden des Staates auf diese Tatsache aufmerksam. Wir wundern uns, daß die Behörden, die so oft um eine Kleinigkeit, die beim vollen Bierglase von jemand unbedacht geäußert wurde, einen ungeheuren Apparat in Bewegung setzten, nichts zu sagen haben, wenn eine ganze Deputation hinüber nach Nürnberg fährt, um vor den Augen der Welt diesem Tag von Nürnberg eine Sympathiekundgebung entgegenzubringen.

Zum Tage von Nürnberg haben wir auch noch etwas zu sagen als Katholiken. Auf diesem Tage von Nürnberg, der für uns nichts anderes ist als ein für schwache Gemüter imponierender Versuch, die innere Schwäche durch riesige Menschenmengen vor den Augen der Welt zu verbergen, mußte eine Tat geschehen, die jedem deutschen Katholiken die Schamröte ins Gesicht treibt. Es ist unfaßbar, daß der neue deutsche Staatspreis, der allen Deutschen der Welt etwas bieten sollte, einem Manne verliehen wurde, von dem man sagen muß, **daß in unsern Zeiten niemals ein Bolschewik lebte, der gemeinere Aussprüche über die Kirche fand als Alfred Rosenberg.** Diese Kirchenfeindlichkeit aber fällt auf den Mann zurück, der an Alfred Rosenberg den Staatspreis verleihen ließ."

Wie schon aus der mehrfachen Apostrophierung der Kirche und der Katholiken hervorgeht, hat es die SdP bei diesem Redner nicht mit einem „marxistischen Emigranten" zu tun; der zitierte Redner ist vielmehr Hugo Rokyta, Sekretär des Parlamentsklubs der deutschen Christlichsozialen, der also vor katholischen Jugendlichen in Schluckenau sprach.

Der böhmische Landesausschuß hielt am Mittwoch eine eigene Trauersitzung ab, in der Landespräsident Dr. Sobotka den Nachruf für T. G. Masaryk hielt. Um das Andenken des Verstorbenen zu ehren, beschloß der Landesausschuß, aus Landesmitteln einen Betrag von einer Million Kč zu widmen, über dessen Verwendung später entschieden werden wird. — Auch der mährisch-schlesische Landesausschuß ehrte das Andenken des Präsidenten in einer Trauersitzung, in der Landespräsident Cerny die schöpferische Persönlichkeit Masaryks und seine Arbeit für den Staat würdigte.

Neuer Abgeordneter. An Stelle des verstorbenen Abgeordneten Rázus (Slowakische Nationalpartei) wurde dessen Ersatzmann Rudolf Schwarz, Leiter der staatlichen Schule in Pohorelé, ins Parlament berufen.

Tagesneuigkeiten

Ostrau

Von Petr Bezruč

Ein stummes Jahrhundert im Schachte verlebt
bei Kohle auf schwarzen Geleisen;
im fleischlosen Arme der Muskel strebt
gestrafft und verhärtet zu Eisen.

Staubteile der Kohle behaften mein Lid,
die Lippen sind lange verblichen;
den Bart und das Haar und die Braue bezieht
die Kohle mit starrenden Strichen.

Voll Kohle mein Brot bei der Arbeit ist,
in Frone vollziehn sich die Tage.
Aus unserem Blute und Schweiße sprießt
das Luftschloß in herrlicher Lage.

Ein stummes Jahrhundert im Schachte verbracht —
Wer wird mir die Jahre vergelten?
Ich hab mit dem Hammer euch bange gemacht,
wer immer begann mich zu schelten.

Ich soll mich besinnen, soll schürfen gehn,
man liebt nicht viel Federlesen —
Den Hammer geschwungen! — Jetzt könnt ihr sehn,
wie blutig mein Ernst gewesen.

Ihr alle in Schlesien, hebt euch heran,
ob Peter, ob Paul ihr geheißen,
ein jeder befehlige tausend Mann,
die Brust bepanzert mit Eisen!

Ihr alle in Schlesien, seid auf der Hut,
ihr Herren des tiefen Bereiches:
einst hüllt sich die Stunde in Feuer und Glut,
einst dämmert der Tag des Begleiches!

Uebersetzt von Rudolf Fuchs.

*

Der Verlag Julius Kittls Nachfolger gibt zum 70. Geburtstag des Petr Bezruč die „Schlesischen Lieder" in der vollendeten Uebersetzung von Rudolf Fuchs heraus, der das Buch auch mit einer inhaltsreichen und spannenden Einleitung „Petr Bezruč, ein Dichter wider Willen" versehen hat.

Geschichten aus Deutschland

Göring macht sowohl vom Preußentum wie auch von der pompösen Villa, die er sich am Leipziger Platz aus dem ehemaligen Handelsministerium hat herrichten lassen, neuerdings nur wenig Gebrauch. Er hält sich mehr in der Schorfheide auf, jenem preußischen Staatsjagdrevier, das schon die Könige und in der Republik der Ministerpräsident Otto Braun benutzt haben. Ihnen genügte das alte einfache Jagdschloß, und Hindenburg, der schon vor seiner Reichspräsidentschaft dorthin eingeladen war, sagte 1925 in Hannover seinem journalistischen Wahlmacher (der mir das damals erzählt hat): „Wissen Sie, — Hirsche hat der Mann, Hirsche!! . . .", womit er seiner höchsten Anerkennung für Otto Braun Ausdruck gab. Aber einem Göring konnte das alte Haus nicht genügen. Er nannte es „Karinhall", als er seine erste Frau, die Schwedin, die ihn einst zu ihrem Schutz hatte in eine Morphium-Entwöhnungsanstalt bringen lassen, dort begrub, wobei er als gehörnter Siegfried kostümiert auftrat. Aber jetzt steht in der Schorfheide ein Palast, nach sachkundiger Abschätzung einein halb- bis zweimal so groß wie das imposante Berliner Schloß. Und da wohnt Hermann mit seiner Emmy.

*

Zu den ersten Todesopfern der Göringschen Mordkommandos am 30. Juni 1934 habe bekanntlich der Vorgänger Hitlers im Reichskanzleramt, General Schleicher, gehört und seine Frau, die sich den Mördern entgegengeworfen hatte. Nun erfahren wir durch Zufall, daß damals in Ostpreußen auch der Schwiegersohn des Ehepaares Schleicher ermordet worden ist. Eine 15jährige Tochter wurde (vielleicht durch Versehen) am Leben gelassen. Da Hitler alle jene Morde durch seinen „Reichstag" hat als „Rechtens" erklären lassen, besteht auch nicht die leiseste, im Dritten Reich sowieso höchstens theoretische Möglichkeit, juristisch gegen die Mörder und Mordanstifter vorzugehen. Immerhin ist der Versuch gemacht worden, eine finanzielle Sicherstellung für die Tochter herauszuschlagen. Der damit befaßte Rechtsanwalt mußte seinen Mut teuer genug bezahlen. Er hatte einige Wochen als „Schutzhäftling" zu verbringen und die jetzt übliche Behandlung dieser schutzlosen Opfer am eigenen Leibe zu erfahren. Schließlich hatte er aber doch Erfolg: für die Tochter des ermordeten Ehepaares Schleicher sind vom Reich **97.700 RM** ausgezahlt worden. Ob sie freilich nicht eines schönen Tages ihr wieder weggenommen werden, kann man bei den jetzigen Rechtsverhältnissen in Deutschland nicht sagen.

Militärverrat. (Amtlicher Bericht.) Der Senat für Angelegenheiten des Militärverrates beim Kreisstrafgericht in Prag verurteilte den 33jährigen Gastwirt Franz Studener aus Kaplitz wegen des Verbrechens der Nichtanzeige von strafbaren Handlungen nach § 12, Zahl 1, Absatz 2, des Gesetzes zum Schutze der Republik zu Kerker in der Dauer von 10 Monaten und eine 52jährige Witwe nach einem Obersten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Armee wegen des gleichen Verbrechens zu Kerker in der Dauer von 3 Monaten mit den entsprechenden Verschärfungen. Beide Strafen sind unbedingt und die Verurteilten haben sie angenommen. Der öffentliche Ankläger meldet die Rechtsmittel an. Die Straftaten haben die Angeklagten dadurch begangen, daß sie in glaubwürdiger Weise davon erfuhren, daß das Verbrechen des Militärverrates begangen wurde, dies aber den tschechoslowakischen Behörden nicht ungesäumt angezeigt haben.

Diplomaten-Frühstück am Quai D'Orsay

Im Anschluß an die Mittelmeerkonferenz in Nyon fand im französischen Auswärtigen Amt am Sonnabend, ein großes Diplomaten-Frühstück statt. Rechts: Der englische Außenminister Eden, in der Mitte Leon Blum und links der französische Außenminister Delbos.

Die Blutprobe. (mb.) Als seinerzeit der Schriftsteller Arnolt Bronnen, um in der Gnade der Nazis zu bleiben, öffentlich ausposaunte, er sei nicht das Kind eines jüdischen Vaters, sondern die Frucht eines mütterlichen Ehebruchs mit einem Arier, fand es die nichtnazistische Welt geschmacklos und verächtlich. Sie wird sich an derlei Sachen gewöhnen müssen; denn in der deutschen amtlichen Sammlung oberstgerichtlicher Urteile wird eine Entscheidung veröffentlicht, nach der das Kind, auch während die Ehe der Eltern fortdauert, ohne Zustimmung des Vaters das Recht, dessen Vaterschaft zu bestreiten und festzustellen, ob es von einem Juden oder einem Nichtjuden gezeugt ist. — Es ist wenig dagegen zu sagen. Da der Blut- und Rassenwahn faktisch Grundlage der Gesetzgebung geworden ist, liegt Logik in dieser Entscheidung. Nur eines ist peinlich: daß das wichtigste Mittel für die Erkennung der Abstammung die von dem Juden Landsteiner erfundene Blutprobe ist.

Bombenattentate in Paris. Die Explosion der beiden Höllenmaschinen im vornehmsten Pariser Etoile-Viertel ist seit über vier Jahrzehnten das erste Bombenattentat, das in der französischen Hauptstadt verübt worden ist. Das letzte fand am 9. Dezember 1893 statt, als ein gewisser Vaillant eine Bombe auf die Tribüne des Palais Bourbon warf. Dieses Attentat war das letzte einer ganzen Serie, die von 1878 an mit mehr oder minder großen Zwischenräumen begangen wurden. Das erste Attentat ereignete sich bei der Weltausstellung 1878 und zerstörte ein Haus in der Rue Béranger. Es gab damals fünf Tote und 16 Verletzte. Aber das Frühjahr 1892 zeigte die größte Häufung von Bombenattentaten. Am 29. Feber wurde das Hotel des Prinzen von Sagan mit Dynamit in die Luft gesprengt. Am 10. März ein Haus am Boulevard St. Germain, am 16. März eine Kaserne, am 22. März eine Kirche, am 27. März wurde endlich die Wohnung des Generalstaatsanwaltes Bulot zerstört. Zwei Tage nach diesem letzten Attentat der Reihe wurde ein gewisser Ravachol, ein aus dem Gefängnis entflohener Anarchist, durch einen anonymen Brief der Polizei denunziert; er hatte mit einer Reihe gleichgesinnter Freunde zwei andere Anarchisten, Descamps und Dardare, die vom Generalstaatsanwalt ins Zuchthaus gebracht worden waren, rächen wollen. Ravachol wurde auf Grund der Denunziation eingefangen und am 7. Juli 1892 hingerichtet. Das Attentat von Vaillant sowie noch ein anderer Anschlag, bei dem eine Höllenmaschine in einem Hause der Avenue de l'Opéra kurz vor der Explosion entdeckt wurde, wurden wiederum als Rache für Ravachol durchgeführt. In den späteren Jahren sind Attentate fast niemals von Franzosen begangen worden; das letzte Attentat eines Franzosen war das auf König Alfons XIII. unter Präsident Loubet. Wie man weiß, sind die Attentate auf Präsident Doumer und der Königsmord von Marseille durch einen Russen, beziehungsweise durch kroatische Terroristen begangen worden. (MTP)

Brasilianisches Flugzeug abgestürzt. Unweit Rio de Janeiros stürzte ein brasilianisches Militärflugzeug ab. Drei Personen fanden den Tod.

Lehrlinge streiken. In den Maschinenfabrikswerkstätten in Manchester und Salford traten die Lehrlinge im Alter von 14 bis 20 Jahren in der Zahl von etwa 4000 in den Streik. Sie fordern Lohnerhöhungen. In einer Fabrik, die gleichfalls von dem Streik betroffen wurde, werden Flugzeugbestandteile für den Heeresbedarf hergestellt.

Die Puppe. (mb.) Der in den Vereinigten Staaten berühmte Bauchredner Edgar Bergen hatte sich vor einiger Zeit mit der Sängerin Judy Canova verlobt. Nun hat die Mitz das Verlöbnis aufgehoben. Bergen hat nämlich für seine Vorführungen eine Puppe namens Charlie McCarthy, mit der er auf der Bühne Dialoge hält. Und Fräulein Canova fand, daß Charlie ihm eine Art lebendes Wesen geworden war, das sein ganzes Interesse absorbierte. Sie möchte, wie sie sagt, nicht die zweite Geige spielen. Vor einigen Monaten hat Bergen sogar die Puppe Charlie in aller Form durch ein von einem Anwalt aufgesetztes Testament zum Gesamterben seines Nachlasses eingesetzt. — Das ist eigentlich ein Filmstoff von Erich von Stroheim; man sieht: es ist unmöglich, ein literarisches oder künstlerisches Motiv zu erfinden — sei's auch noch so phantastisch — das nicht im Leben vorkommt.

Von Wölfen gefressen. In einem Walde unweit der Stadt Asenovgrad in Südbulgarien fanden Jäger die Kleider eines Studenten, der anscheinend vor einem Monat von Wölfen angefallen und getötet worden ist. Die Identität des Unglücklichen, von dem nur noch einige abgenagte Knochen übrig geblieben sind, konnte an Hand einer Legitimation festgestellt werden.

Falsche Taufscheine. Den Pfarrämtern in den Grenzgemeinden gingen oft Gesuche um Ausstellung von Taufscheinen reichsdeutscher Staatsangehöriger zu, welche im Lande Böhmen geboren wurden. Durch diese Taufscheine wurde die „arische Abstammung" nachgewiesen. Nunmehr stellte das Dekanalamt in Nachod fest, daß in Breslau gelungene Fälschungen von Taufscheinen ausgegeben wurden, welche mit falschen Stempeln versehen waren. Einer der falschen Taufscheine wurde beschlagnahmt und den zuständigen Behörden übergeben.

Fledermäuse besetzen den Gerichtssaal. Wie berichtet wird, stieß die erste nach den Gerichtsferien angesetzte Verhandlung vor dem Kreisgericht in Pisek auf ein sonderbares Hindernis. Der Gerichtshof fand nämlich bei Betreten des Verhandlungszimmers eine Menge von Fledermäusen vor, die den während der Ferien nicht benützten Raum durch ein offen gelassenes Fenster besiedelt hatten und sich auf keine Weise vertreiben lassen wollten. Der Senat mußte nachgeben und in ein anderes Verhandlungszimmer übersiedeln.

Die Staatsbahndirektion in Pilsen schreibt einen öffentlichen Konkurs für den Entwurf, die Lieferung und die Montage einer neuen Stahlkonstruktion für den Austausch der Brücke über die Mies im Kilometer 404.281 und über den Hammerbach im Kilometer 412.126 auf der Strecke Cesté Velenice (Gmünd)—Eger aus. Die Ausschreibung bezieht sich auch auf die Demontage der alten Brücken. Anbotformulare und Unterlagen sind ab 23. September bei der Direktion erhältlich, die Anbotfrist endet am 15. Oktober um 10 Uhr. Der authentische Wortlaut der Ausschreibung wird im Amtsblatte, im Anzeiger für Eisenbahn und Schiffahrt sowie in den Nachrichten des öffentlichen technischen Dienstes veröffentlicht werden.

Das schlechte Wetter bleibt. Die unbeständige Witterung, die in Mitteleuropa bereits während einer Woche anhält, wird voraussichtlich auch in den nächsten Tagen nicht durch eine wesentliche Besserung und Erwärmung abgelöst werden. Vom Ozean her schreiten nämlich in einer kontinuierlichen Strömung kühler maritimer Luft anhaltend einzelne Störungen mit Schauern quer über das Festland vor, so daß der jetzige Witterungscharakter noch unverändert anhalten wird. — Wahrscheinliches Wetter heute: Veränderlich, vereinzelte Schauer, mäßig kühl, Südwestwind. — Wetteraussichten für morgen: Noch keine wesentliche Besserung.

Das Urteil gegen Jan Jonáš

(—rb—) Der vor dem Brünner Schwurgericht verhandelte Mordprozeß gegen den beschäftigungslosen Automonteur Jan Jonáš, der des Mordes an seiner fast doppelt so alten Gattin und deren 16jährigen Tochter angeklagt war, endete mit einem verurteilenden Verdikt der Geschworenen, worauf der Schwurgerichtshof den Angeklagten nach gemeinsamer Beratung mit den Geschworenen zu

dreißig Jahren schweren Kerkers

verurteilte. Jonáš verteidigte sich damit, daß er nicht gewußt habe, was er tue und versuchte alle vorher abgelegten Geständnisse damit zu erklären, daß sie ihm erpreßt worden seien. Der Staatsanwalt behielt sich die strafrechtliche Verfolgung wegen Verleumdung der Sicherheitsbehörden vor.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Donnerstag:

Heute wird die Prager Rundfunksendung um 7 Uhr früh mit Nachrichten des Preßbüros eingeleitet. 9.35 Sicherheitsnachrichten. 9.45 Uebersicht über die Presse der Woche. 12 Musikfolge. 12.25 Nachrichten des Preßbüros und Nachrichten für das Ausland. Die Nachmittagssendung wird um 15.30 Uhr durch den Nachrichtendienst eingeleitet, dann werden Zitate aus Werken Masaryks vorgetragen. Abends werden um 19 Uhr Nachrichten gesendet, um 20.30 Musik und literarisches Programm. Um 22 Uhr werden ausführliche Nachrichten für das Ausland gesendet.

Petr Bezruč

Der am 15. September siebzigjährige Petr Bezruč wird der Barde des schlesischen Volkes genannt. Er ist aber noch mehr, er ist der Sänger des schlesischen Bergarbeiterproletariats und ein wirklicher Liebling des tschechischen Volkes. Ja, er kann wohl auch der Sänger des Bergarbeiterproletariats der ganzen Welt genannt werden, dessen Schicksal dasselbe ist, ob es im Mährisch-Ostrauer Kohlenbecken, in Polen, an der Ruhr oder wo immer „unter Tag" gräbt. Bezručs Gedichte sind wohl sehr national, sie sind aber von keinem chauvinistischen Haß erfüllt, sondern ein Aufschrei gegen all das Unrecht, welches an dem armen, schlesischen Volk vor dem Kriege in nationaler und sozialer Hinsicht begangen wurde. Marquis Gero, d. i. Erzherzog Friedrich, der Besitzer zahlreicher Kohlenwerke, ist es, gegen den seine Anklagen zumeist erhoben wurden. Er ist daran schuld, daß bei Teschen 100.000 germanisiert, 100.000 polonisiert wurden, so daß nur 70.000 Tschechen blieben. Aber einst kommt der Tag, an welchem die Revolte entbrennen wird, dann beginnt mit Feuer und Rauch der Aufstand und dann wehe dir, Marquis Gero! Du wirst von deinem Pferde heruntergerissen werden!

Der Bergmann gräbt unter der Erde, er gräbt in Polnisch-Ostrau, Dombrau, Orlau, Karwin, Hrušov und anderwärts. Rotes Blut rinnt von seinen Nägeln, seine Frau friert und die Kinder hungern. „Ich grabe, ich grabe unter der Erde", wiederholt er immer, aber es bäumt sich in ihm der Proletariertrotz auf und er wird sich dessen bewußt, daß er den gebeugten Nacken aufrichten, die Faust ballen, gerade schreiten und den Hammer schwingen könnte. — „Du und ich": Geh' mir aus dem Wege, ich habe schwarze Hände und feuchte Kleider, ich bin Bergmann, du Edelmann, schwarz bin ich, arm bin ich, der Schweiß trieft mir von der Stirn. Eine phrygische Kappe trage ich, geh' mir aus dem Wege! — In Ostrau lebte der Proletarier hundert Jahre im Schacht und schwieg, hundert Jahre schwieg er und grub, als er aber mit dem Hammer zu drohen begann, verlachte man ihn. Er solle doch Verstand haben und weiter für die Herren graben. Er schwang den Hammer und es floß Blut. Aber trotz alledem ruft er allen Herren der schlesischen Gruben zu: „Einst kommt der Tag, an welchem wir abrechnen werden!" — Marýčka Magdónova, die arme Waise nach einem Bergmann, friert und hungert mit ihren Geschwistern. Wegen Holzsammelns wird sie von Gendarmen ins Gefängnis geführt und begeht Selbstmord. — Diese herrliche soziale Ballade, aber auch die anderen Gedichte zeugen von dem großen Mitgefühl des Dichters mit den Leiden des armen Volkes. Bezruč klagte nicht nur Kapitalisten an, sondern auch die tschechische Bourgeoisie, welche an der Moldau bequem lebt und sich nicht um das Schicksal des schlesischen Volkes kümmert. — Als im Jahre 1899 im Organ der realistischen (Masarykschen) Richtung „Čas" Gedichte unter dem bis dahin unbekannten Namen Petr Bezruč erschienen, war die ganze Oeffentlichkeit von der Stärke dieser Poesie ergriffen. Niemandem war es bekannt, wer sich unter diesem Pseudonym verbirgt. Erst später erfuhr man, daß es der Brünner Postbeamte Vladimír Vašek, der Sohn des bekannten schlesischen Philologen Antonín Vašek, ist. Bezručs Gedichte wurden 1903 vom „Čas" in dessen „Knihovnička" als „Slezské číslo" gesammelt herausgegeben. Seit 1909 erschienen sie in zahlreichen Auflagen als „Slezské písně". Ins Deutsche wurde Bezruč insbesondere von Rudolf Fuchs „Lieder eines schlesischen Bergmanns" übersetzt. r. i.

Der Schlafgaskrieg der Zukunft. Die vielbesprochene Filmphantasie von H. G. Wells ist von der Wirklichkeit bereits eingeholt worden. Man wird sich entsinnen, daß in seinem Film „Things to come" die Menschen des einundzwanzigsten Jahrhunderts nicht mehr Krieg mit Giftgas- und Brandbomben, sondern mit Schlafgas führen. Die Riesenflugzeuge überfliegen die feindlichen Städte, werfen glasklare Ballons ab, denen Dämpfe entströmen. Die Menschen, die sie einatmen, lächeln noch einmal glücklich, dann entschlafen sie sanft, und die Eroberer haben nichts weiter zu tun, als sie auf Sänften fortzutragen und an einen Ort zu bringen, wo sie nicht weiter schaden können. Soweit Wells, und nun erfährt man, daß in einem New Yorker chemischen Laboratorium ein besonders wirkungsvolles Schlafgas, das Azethlcholin, hergestellt und sogar seine technische Verwendung in Bomben ausprobiert wurde. Das Gas wird in winzige Glaskanülen gefüllt, die wiederum in Bomben eingeschlossen werden. Sobald die Bombe, die etwa 1000 solcher Kanülen enthält, explodiert, werden sie nach allen Seiten gestreut. Treffen sie auf einen menschlichen Körper, so dringen sie in ihn wie ein Glassplitter ein. Die Spitzen brechen ab, das Glas wird direkt in die Blutbahn injiziert, und die Menschen fallen nach wenigen Minuten in einen tiefen Schlaf.

Immer diese Juden! (mb.) Nach einer Mitteilung des Gesundheitsdirektors Frank J. Jirka wird der nordamerikanische Staat Illinois zur Untersuchung von Blutproben auf Syphilis künftig nicht mehr die Wassermann-Reaktion verwenden, sondern nur noch die Kahn-Methode. — In Deutschland wird man sich krank ärgern: da wird endlich das bisher beste Verfahren verbessert — und wer ist's, dem man nun statt dem Juden Wassermann dankbar sein darf? Kahn! Da möchte man am liebsten gleich die Syphilis behalten.

Notschulunterricht in Chicago. Fast alle größeren Städte der Vereinigten Staaten haben sich infolge der Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung gezwungen gesehen, sämtliche Schulen zu schließen. Aber in Chicago wollte man die 300.000 schulpflichtigen Kinder nicht unbeschäftigt lassen. Und so ist die Schulverwaltung von Chicago, namentlich darum, weil die Schließung der Schulen noch wochenlang andauern kann, auf einen phantastischen Ausweg gekommen, der am heutigen Tage zum ersten Mal ausprobiert wurde. Ab 7 Uhr 15 früh werden die Kinder, die nicht zur Schule gehen können, umgekehrt von ihren Lehrern aufgesucht werden. Sie erhalten natürlich nicht etwa den Besuch von Lehrern, dagegen sollen sie durch Radio und durch Zeitungen unterrichtet werden. Die Arbeitsteilung zwischen Radio und Presse ist folgendermaßen gedacht: per Rundfunk werden früh die Aufgaben gestellt, die die Schüler während der Vormittags ausarbeiten. Die Mittagszeitungen bringen dann, und zwar auf besonderen Seiten, die Lösung der Aufgaben. Am Nachmittag beginnt dann der eigentliche Unterricht, und zwar durch Radiovorträge in allen Fächern. Auch dabei werden Aufgaben gestellt, die dann in den Morgenzeitungen des nächsten Tages besprochen werden. Diese Regelung ist auf einer Konferenz der Schuldirektoren, Radiogesellschaften und Zeitungsinhaber getroffen worden.

Ausland

Neues Todesopfer in Stuttgart

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am 15. August in Stuttgart der 33jährige Antifaschist Ewald Funke aus Wuppertal wegen angeblicher Vorbereitung zum Hochverrat in einem Geheimverfahren zum Tode verurteilt. Dieses binnen kurzer Zeit vom Volksgerichtshof in Stuttgart gefällte fünfte Todesurteil ist besonders tragisch: Ewald Funke war, wie die „Union für Recht und Freiheit" erfährt, Sohn eines langjährigen Sekretärs der Holzarbeitergewerkschaften und gehörte der sozialdemokratischen Partei bis kurz vor dem Umsturz an. Dann arbeitete er in der kommunistischen Partei. Die Gründe, die zu dem Urteil geführt haben, sind unbekannt.

Ungarn und die Kleine Entente

Die „Neue Freie Presse" befaßt sich mit dem Verhältnis Ungarns zur Kleinen Entente und schreibt u. a.:

Die Frage der Annäherung zwischen Ungarn und der Kleinen Entente ist jetzt nach langen Monaten der diplomatischen Vorbereitungen in das Stadium der Aktualität getreten. Der ungarische Außenminister Kanya wird in Genf mit Vertretern der Kleinen Entente die offiziellen Besprechungen in concreto aufnehmen. Gömbös hat seinerzeit das Wort geprägt, daß sich Ungarn nicht mit gefesselten Händen an den Verhandlungstisch setzen könne, sondern nur als gleichberechtigter Partner. Der römische Dreier-Pakt und die Freundschaft mit Deutschland, die von Bethlen und Gömbös initiiert sind, bildet gegenwärtig eine Rückendeckung für Ungarn und verhindern es, daß dieses sich ohne Freunde und nur auf sich allein gestellt, der Koalition der Kleinen Entente gegenübertritt. Auch das Verhältnis Ungarns gegenüber Jugoslawien hat sich gebessert. Wenn die bevorstehenden Verhandlungen zu Ergebnissen führen, so müßte das als ein wichtiger Schritt begrüßt werden, der sich auf das große Problem des Donau-Raumes günstig auswirken würde.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Arbeitsvermittlung in Nordböhmen

In den 45 Arbeitsvermittlungsanstalten, welche der Reichenberger Landeszentrale unterstehen (deren Bereich sich aber nicht mit dem deutschen Sprachgebiet in Nordböhmen deckt), wurden im August 25.792 freie Arbeitsstellen angemeldet und 20.049 Vermittlungen erzielt. Darin sind jedoch die im Laufe des Monats vorübergehend bei der Hopfenpflücke untergebrachten Arbeitswerber nicht berücksichtigt. Aus dem nordböhmischen Bereich wurden bei dieser Saisonarbeit 40.000 Personen (12.000 Männer und 28.000 Frauen) beschäftigt, naturgemäß vor allem aus den in der Nähe des Hopfengebietes gelegenen Bezirken (Brüx, Dux, Oberleutensdorf, Teplitz-Schönau, Bilin, Weipert, Komotau, Saaz, Aussig, Görkau). Von den 20.049 Vermittlungen erzielten die besten Erfolge die Anstalten Brüx, Reichenberg, Aussig, Bodenbach, Teplitz-Schönau, Gablonz und Saaz. Den Berufsgruppen nach wurden die meisten Vermittlungen erzielt bei den Bauarbeitern (4431), den Tag- (2734), Hilfs- (2675), landwirtschaftlichen (2152), Textil- (1862) und Metallarbeitern (1063) und dem Personal im Haushaltungsdienst (875).

Am 31. August waren bei den 45 Anstalten 59.031 Arbeitslose gemeldet, also nur um 2998 mehr als im August 1931, wozu jedoch bemerkt werden muß, daß damals die Evidenz der Arbeitslosen nicht so ausgebaut war wie jetzt. Gegenüber den Jahren 1932 bis 1936 ist ein Rückgang um 55.219, 70.618, 57.331, 54.012 und 42.922 eingetreten, das ist gegenüber dem Jahr 1933 um 54.4 Prozent und gegenüber 1936 um 42.1 Prozent.

Ueber die Entwicklung in den einzelnen Berufsklassen gibt die nachstehende Uebersicht Auskunft, welche die Zahlen jeweils für den 31. August anzeigt:

	1933	1934	1935	1936	1937
Landwirtschaft	5.051	3.371	2.895	2.504	1.193
Bergbau	3.531	3.285	3.512	3.228	1.822
Glasindustrie	20.275	17.373	12.994	11.779	6.646
Metall- und Maschinenindustrie	12.315	10.044	10.416	8.929	4.474
Holzbearbeitungsindustrie	4.784	4.351	4.953	4.438	2.687
Textilindustrie	26.424	22.376	21.317	16.076	11.709
Bekleidungsindustrie	3.794	3.039	3.420	3.186	2.110
Bauarbeiter	8.879	9.804	10.383	9.562	4.914
Hilfsarbeiter	20.057	18.025	18.542	17.123	7.067
Kanzlei- u. Geschäftsang.	4.044	3.850	4.162	4.294	3.714
Taglöhner	9.782	9.559	8.045	7.573	3.654
Haushaltungspersonal	2.882	2.939	2.897	2.756	2.090
Lehrlinge und Lehrmädchen	494	708	1.178	1.296	855

Die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung mit dem Staatszuschuß erhielten im August 15.588 gänzlich und 10.964 zeitweise Arbeitslose. Eine große Anzahl Arbeitsloser wurde aus der staatlichen Ernährungsaktion unterstützt und zur Linderung der Arbeitslosigkeit haben auch 199 Notstands- und Investitionsarbeiten, bei denen 9119 Personen beschäftigt waren, beigetragen.

Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Gebieten Böhmens

Der August hat in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit bekanntlich eine ganz andere Tendenz in den westlichen und in den östlichen Teilen des Staates gezeigt. Während in Böhmen und Mähren-Schlesien ein weiterer Rückgang der Arbeitslosenzahl verzeichnet wurde, ist in der Slowakei und in Karpathorußland die Zahl der gemeldeten, nicht untergebrachten Stellensuchenden bereits gestiegen. Der Gesamtrückgang in der ganzen Republik — 15.000 — kam so zustande, daß einer vergrößerten Arbeitslosenzahl in den östlichen Ländern eine in Böhmen um 12.498 und in Mähren-Schlesien um 6159 kleinere gegenüberstand.

Der Grad der Besserung, oder — in den Herbst- und Wintermonaten — Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt gibt regelmäßig Anlaß zu Auseinandersetzungen, die leider viel zu häufig wenig auf die Richtigkeit der Darstellung, dafür um so mehr auf parteipolitische Ausschrotung der Arbeitslosennot bedacht sind. Trotz der wiederholten Aufklärungen, daß die Statistiken der Arbeitsvermittlungsämter, auf welchen die Angaben über den Stand der Arbeitslosigkeit beruhen, und die Statistiken der Sozialversicherung, welche den Umfang der Beschäftigung anzeigen, von ganz verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen und ausgehen müssen, bemüht sich ein Großteil der bürgerlichen Blätter regelmäßig um den Nachweis, daß die Arbeitslosenziffern nicht richtig sind und eine größere Zahl von Arbeitslosen angeben, als der Wirklichkeit entspricht. Ebenso benützt ein Teil der Presse jede Gelegenheit, um je nach Bedarf eine Bevorzugung oder Benachteiligung der deutschen Gebiete zu konstruieren. Wenn in den deutschen Bezirken die Arbeitslosenziffer etwas schneller sinkt als in den tschechischen, erlebt man es, daß in tschechischbürgerlichen Blättern die auch heute noch bestehenden Nöte des deutschen Industriegebiets einfach als nicht mehr bestehend behandelt werden. Bleibt beim Rückgang der Arbeitslosigkeit der Prozentsatz in den deutschen Bezirken hinter den tschechischen zurück, ist es für die SdP ein willkommener Anlaß, durch lärmende Angriffe auf die Regierung und die aktivistischen Parteien davon abzulenken, daß der Großteil der Besserung, die auch im sudetendeutschen Gebiet eingetreten ist, auf die initiative Politik eben der Regierung und der deutschen Regierungsparteien zurückzuführen ist.

Die Tatsache, daß sich die Krise vor allem in den industriellen Gebieten äußert, wird ebenso verschwiegen oder wenigstens in den Hintergrund gedrängt wie der ebenso unanzweifelbare Einfluß gewisser Saisonarbeiten auf dem Arbeitsmarkt: Der Umstand nämlich, daß das Einsetzen der Erntearbeiten oder der Bausaison (um nur einige zu nennen), zur Folge hat, daß in den betreffenden Gebieten in dieser Zeit die Beschäftigung besonders stark und stärker wächst als in den anderen, und daß andererseits das Ende dieser Saisonarbeiten sich unter anderem darin auswirkt, daß bei einem Vergleich die Industriebezirke besser abschneiden, wo unter Umständen die Zahl der Beschäftigten weiter steigt, während sie anderswo schon wieder zu sinken beginnt. Man betrachte zum Beispiel im August die verschiedene Entwicklung in den schwächer industrialisierten Ländern Slowakei und Karpathorußland auf der einen, in Böhmen und Mähren-Schlesien auf der anderen Seite.

Aehnlich ist es, wenn man die verschiedenen Teile von Böhmen betrachtet. Nach einem rapiden Rückgang der Arbeitslosigkeit im Innern des Landes, den die Sommermonate gebracht hatten und der beträchtlich größer war als in den deutschen Randgebieten, zeigt der August, daß in den tschechischen Bezirken die Arbeitslosigkeit sowohl absolut als auch relativ weniger gesunken ist als in den deutschen. Von den 108 politischen Bezirken Böhmens haben 32 bereits eine größere Arbeitslosenzahl als im Juli gemeldet. Von diesen 32 Bezirken haben 26 eine tschechische, 6 eine deutsche Mehrheit. Es muß bemerkt werden, daß die Vermehrung in den meisten Bezirken nur eine geringfügige ist. Nur in je drei deutschen und tschechischen Bezirken übersteigt sie hundert (Tepl 100, Friedland 233 und Neudek 275).

An dem Gesamtrückgang in Böhmen, der 12.498 beträgt, sind die 41 deutschen Bezirke mit 9062, die 67 tschechischen Bezirke mit 3436 beteiligt. Der Rückgang in ganz Böhmen beträgt 7.9 Prozent, in den deutschen Bezirken 8.2 und in den tschechischen 7.2 Prozent. Seit dem Vorjahr hat die Arbeitslosigkeit in ganz Böhmen um 112.248 abgenommen (die angeführten Ziffern beruhen auf den provisorischen Berichten für den August, werden aber keine wesentliche Veränderung mehr erfahren). In den deutschen Bezirken ging die Arbeitslosigkeit in den zwölf Monaten um 66.248 zurück, in den tschechischen um 46.000. Von den 145.00 Arbeitslosen, die am 31. August in Böhmen gezählt wurden, sind in den 41 deutschen Bezirken 101.466, das sind fast 70 Prozent. Das sind Zahlen, die dringend nahelegen, über der Freude an der bisher eingetretenen Besserung nicht die Aufgaben zu vergessen, die noch zu lösen sind. Auch die Tschechoslowakei hat in den Industriegebieten noch Grundprobleme, die ungelöst sind. Die Zukunft dieser Gebiete muß ebenso Gegenstand unserer größten Sorge sein, wie es in England der Fall ist, wo von der mehr als eine Million zählenden Arbeitslosenarmee auch der weitaus größte Teil in einem eng begrenzten Sektor des Landes siedelt und die größten Anstrengungen gemacht werden, um dieses Gebiet wirtschaftlich wieder zu beleben.

Man erhält für		Kč
100	Reichsmark	678.—
	Markmünzen	725.—
100	österreichische Schilling	526.50
100	rumänische Lei	17.10
100	polnische Zloty	515.50
100	ungarische Pengö	546.50
100	Schweizer Franken	655.50
100	französische Francs	98.70
1	englisches Pfund	141.—
1	amerikanischer Dollar	28.50
100	italienische Lire	129.40
100	holländische Gulden	1575.—
100	jugoslawische Dinare	61.55
100	Belgas	481.—
100	dänische Kronen	630.—
100	schwedische Kronen	727.—

Der französische Generalstabschef bei den englischen Manövern

Gegenwärtig werden in England die großen Manöver der britischen Armee abgehalten, bei denen auch viele ausländische Sachverständige zugegen sind. U. B. z. General Gamelin, den französischen Generalstabschef (links) und Feldmarschall Sir Cyrill Deverell, den Chef des britischen Generalstabes, in einem Gespräch während des Manövers.

Die Vereinigten Staaten und die Weltwirtschaft

Der Wirtschaftsbericht der New-Yorker „Garanty Trust Company" bringt die folgenden Ausführungen über die amerikanische Handelspolitik und die Arbeitskämpfe in USA (Siehe auch Nr. 217 vom 15. d. M.):

Es erhebt sich die Frage, welche Ziele man beim Abschluß künftiger Handelsverträge verfolgen soll. Wenn Entwicklung zeigt, daß unser Land einer langen Periode des Einfuhrüberschusses entgegengeht, sollen dann Anstrengungen gemacht werden, die Handelstendenz zu ändern? Man muß bei dieser Ueberlegung das populäre Mißverständnis vermeiden, daß ein Einfuhrüberschuß ein unerwünschtes Element in der Wirtschaft jeder Nation ist. Eine Handelsbilanz ist günstig oder ungünstig nicht wegen des Verhältnisses von Export und Import, sondern wegen ihres Einflusses auf das Funktionieren der bestehenden internationalen Wirtschafts- und Finanzbeziehungen der Nation. Ein Land, das hohe Auslandsschulden, zusammengeschmolzene Goldreserven und großen Rohstoffmangel hat wie Deutschland, kann mit Recht einen Exportüberschuß als günstig betrachten, während ein Land mit großen Goldreserven und großen Kapitalsanlagen im Ausland eine unbegrenzte Fortdauer seiner Exportüberschüsse kaum als wohltätig oder normal ansehen könnte.

Vom finanziellen Gesichtspunkt aus beträgt unser monetärer (Geld-) Goldvorrat mehr als 12.500 Millionen Dollar, eingerechnet das sterilisierte (aus dem Umlauf gezogene) Gold. Das wirtschaftliche Gedeihen vieler anderer Länder und damit indirekt auch unseres Landes könnte durch eine Rückkehr dieses Goldes gefördert werden, und diese Rückverteilung könnte nur durch Anleihen oder Kapitalsanlagen im Ausland oder Zahlungen für eingeführte Waren geschehen. Die letzte und keineswegs die unwichtigste Frage ist die der internationalen Währung. Sicherlich kann keine Handelspolitik auf lange Sicht vorgenommen werden, ehe nicht der Grundriß einer internationalen Währungsstabilisierung erkennbar ist.

Ein Zeichen der Wirtschaftsbesserung ist das anhaltende Sinken der beim staatlichen Arbeitsamte registrierten Erwerbslosenzahl. Ende Juli betrug die Zahl 4,939.998 oder 1.5 Prozent weniger als Ende Juni und 26,7 Prozent weniger als vor einem Jahre. Das Sinken im letzten Monat, das im Widerspruch zur saisonmäßigen Tendenz steht, bezeichnete die Fortdauer einer Abwärtsbewegung, die seit zehn Monaten fast ohne Unterbrechung andauert. Die gegenwärtige Zahl ist die kleinste, die seit Bestehen des Arbeitsamtes ausgewiesen wurde. Der Höhepunkt waren 9,312.517 Erwerbslose im März 1936. Die Neueinstellungen im letzten Monat betrugen 341.353 und davon traten 207.588 in Privatbetriebe ein.

Die auswärtigen Verhältnisse können kaum als gebessert betrachtet werden. Obwohl sich aus dem Bürgerkrieg in Spanien keine größere Krise in den internationalen Beziehungen entwickelt hat, ist die Unsicherheit im Fernen Osten durch den Ausbruch offener Feindseligkeiten zwischen China und Japan gestiegen. Der Handel zwischen den Vereinigten Staaten und dem Fernen Osten ist ernstlich gehindert, und die Verhältnisse können noch schwieriger werden infolge des japanischen Beschlusses, die chinesischen Häfen zu blokkieren. Die letzten Außenhandelsberichte zeigten, daß Japan die Position der Vereinigten Staaten als führender Faktor im chinesischen Außenhandel geschmälert hatte. Während der ersten Hälfte dieses Jahres waren die Vereinigten Staaten mit 19 Prozent an der Einfuhr nach China beteiligt und nahmen 22 Prozent der chinesischen Ausfuhr auf, während die entsprechenden Zahlen für Japan 19 und 12 Prozent waren. Die Ergebnisse für das ganze Jahr sind aber höchst ungewiß, im Hinblick auf die gegenwärtige Situation."

Prager Zeitung

Deutsche Emigranten ehren Masaryk

Mittwoch, den 15. September, versammelten sich die sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen deutschen und österreichischen Flüchtlinge im Odborovh dům. Die Staatsflagge der Tschechoslowakischen Republik und das trauerumflorte Bildnis des großen Verstorbenen verwiesen auf den Ernst der Veranstaltung hin. Wilhelm Sander sprach einige Gedächtnisworte für den verstorbenen Präsidenten der Republik, würdigte ihn als großen Europäer und edlen Menschen und einen Vater aller Bedürftigen, dem auch die deutschen und österreichischen Flüchtlinge zu großem Dank verpflichtet sind. Stehend nahmen die Versammelten tief ergriffen diese Gedächtnisworte auf.

Josef Hofbauer entwarf mit bewegter Stimme ein lebendiges Bild des großen Toten, dieses edlen Menschen, großen Philosophen und Staatsmannes. Alle Phasen seines gestaltungsreichen Lebens wurden in diesem feingezeichneten Lebensbild durch den Redner in überzeugender Weise nahegebracht.

Die Versammelten nahmen zustimmend Kenntnis von den Beileidstelegrammen, die der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands an den Ministerpräsidenten und in ähnlichem Sinne an den Präsidenten Dr. Eduard Beneš und an den Gesandten Jan Masaryk verschickt hatten. Das Telegramm an den Herrn Ministerpräsidenten Dr. Milan Hodža hatte folgenden Wortlaut:

„Wir trauern mit Ihnen und Ihrem Lande um den Hingang eines wahrhaft großen und edlen Menschen. Die Einheit seines Wesens war bestimmt durch den Willen zu wirkender Humanität, der er gedient hat als Lehrer wie als Staatsmann. Er war eine beispielgebende und wirkende Kraft in jener allgemeinen, über Parteigrenzen hinausgreifenden Kultur- und Freiheitsbewegung, der wir alle dienen nach unseren besten Kräften. Heute, wo mehr denn je zuvor die beispielhafte Persönlichkeit eines großen Lehrers der Menschheit not ist, um die geistigen Grundlagen der europäischen Kultur zu verteidigen, fühlen wir den großen Verlust, der nicht nur Sie und Ihr Land, sondern uns alle getroffen hat.

Im Schatten seines Geistes haben wir in schwerer Zeit Schutz und Asyl gefunden in Ihrem Lande. Das politische Schicksal hat uns gelehrt, daß der Geist wahrer Humanität und die unbedingte Achtung der Rechte der Menschen die Grundlage aller Kultur und allen Fortschritts sind. Wir huldigen heute dem großen, dahingeschiedenen Geiste, der sein Volk zu diesen Prinzipien erhoben und damit der Menschheit gedient hat."

Das Telegraphen- und Telephonbauamt Nr. 2 in Prag, das die Uebersiedlung von Telephonteilnehmerstationen im Sprengel Groß-Prag vornimmt, macht die Teilnehmer aufmerksam, im eigenen Interesse ehestens die entsprechenden ungestempelten Gesuche vorzulegen. Adresse des Amtes: Telegrafní stavební úřad č. 2, Praha II, Jindřišská 9n. Tel. 882-82.

Republikanische Wehr, Bezirk Prag

Aus Anlaß des Ablebens unseres verehrten Alt-Präsidenten T. G. Masaryk veranstalten wir am Freitag, den 17. September 1937 um 20.30 Uhr im Parteiheim eine

Trauer-Kundgebung

der Republikanischen Wehr, Ortsgruppe Prag.

Gedenkrede: Reichsleiter Ernst Paul.

An dieser Trauer-Kundgebung nehmen alle Mitglieder der Republikanischen Wehr (aktive und unterstützende) teil.

Aktive Mitglieder in voller Verbandskleidung.

Freiheit!

Die Ortsgruppen-Leitung.

Kunst und Wissen

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch 7½ Uhr: Carmen (B 1). — Donnerstag 7½ Uhr: „Nathan der Weise" (E 1). — Freitag geschlossen. — Samstag 7½ Uhr: Jedermann (A 1). — Sonntag 7½ Uhr: Oberon (B 2).

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch 8 Uhr: Rausch. — Donnerstag geschlossen. — Freitag 7½ Uhr: Nora. — Samstag 8 Uhr: Eine Frau ohne Bedeutung. — Sonntag 8 Uhr: Rausch.

Myrna Loy und William Powell in dem Film „Detektiv Nick".

Vereinsnachrichten

Ortsgruppe Prag. Sonntag, den 19. September: Treffpunkt 5 Min. nach 7 Uhr bis ¼8 Uhr Masarykbahnhof bei Haupteingang auf der Straße, Fahrt nach Unhošt, Wanderung Chynavska mýslivna, Bělec, Unhošt; führt Landsmann, Fahrtpreis zirka 7 Kč.

Deine Marke: Volkszünder

Walter Kolarz:

Das Regime Blum

Preis Kč 16.—

Bei allen Kolporteuren oder beim Verlag: Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII, Slezská 13.

Aus aller Welt

Das Alkoholometer. Bekanntlich ist es sehr schwer, das Maß der Trunkenheit irgendeines Subjektes polizeiamtlich festzustellen, wenn der Betreffende auch die tollsten Säuferdelikte begeht. Denn gerade Gewohnheitstrinker versichern in der Regel, daß sie ausnahmsweise ganz nüchtern sind und man konnte ihnen bisher schwer nachweisen, daß sie es keineswegs waren. Jetzt hat ein amerikanischer Arzt, Carger, das Ei des Kolumbus in dieser Beziehung gefunden. Der Apparat heißt Alkoholometer und besteht aus einer einfachen Gummiblase, in die der Betreffende hineinatmet. Dieser Atem wird dann in ein besonderes Präparat geleitet, das eine Flüssigkeit ist, die sich bei Anwesenheit von Alkohol verfärbt, so wie sich Säuren und Laugen durch die Rot- oder Blaufärbung von Lackmus erkennen lassen. Diese Flüssigkeit reagiert so genau, daß man an der Stärke der Verfärbung ohne weiteres den Grad der Alkoholisierung ablesen konn.

Irrsinnige Wetten. Eine Wette, die geradezu irrsinnig zu nennen ist, hat zum Tode eines Arbeiters in Oslo geführt. Er behauptete einem Kollegen gegenüber, daß es völlig ungefährlich sei, einen halben Liter Benzin auszutrinken und wettete, daß er es ohne irgendwelche üblen Folgen tun würde. Man war in größerer Gesellschaft, in ziemlich angeheiterter Stimmung, und die Wette kam zustande. Man beschaffte sich Benzin, und der Arbeiter goß sich ein Glas nach dem anderen ein, und tat so, als ob er es trinke. Aber in Wirklichkeit goß er sich das Benzin in den Rockärmel. Da alle Anwesenden schon ziemlich angetrunken waren, merkte niemand den geschickt durchgeführten Trick und er kassierte den Gewinn ein. Aber unmittelbar danach beging er die Torheit, sich eine Zigarette anzuzünden. Der benzingetränkte Rock fing selbstverständlich sofort Feuer, und man mußte den Mann mit schwersten Brandwunden ins Krankenhaus schaffen, wo er verstarb. — In England gibt es ein weitverbreitetes Sprichwort: „Wenn ich Unrecht habe, will ich meinen Hut aufessen." In Melbourne hat jetzt ein junger Mann dieses Wort in die Tat umgesetzt. Er hatte mit Freunden gewettet, daß er in der Lage sei, alle Fragen, die in dem Unterhaltungsfunk gestellt würden, als gebildeter Mensch zu beantworten. Man stellte den Radioapparat an, aber selbstverständlich verlor er diese Wette, da er kaum auf die Hälfte der Fragen antworten konnte. Nun hatte er gesagt, daß er seinen Hut aufessen würde, wenn er die Wette verlieren würde. Und er tat es auch: er begab sich mit seinen Freunden schnurstracks in ein Restaurant, zerschnitt dort den Hut in kleinste Teilchen und ließ sich diese in einige Beefsteaks einbraten. Er verzehrte das Mahl mit sichtbarem Genuß und erlitt tatsächlich keinerlei Beschwerden.

Seltsame Sensationsgier. Die Geschichte würde absolut unglaubwürdig klingen, wenn ihre Wahrheit nicht durch ein rechtskräftiges Urteil bestätigt würde. Die Lokomotivführer der Züge auf der Strecke Kaunas—Wirballen beobachteten in den letzten Wochen wiederholt ein Mädchen, das quer über den Gleisen lag. In nicht weniger als sieben Fällen gelang es, den Zug rechtzeitig zu stoppen, da sich die offenbare Selbstmörderin auf einer völlig geraden Strecke über die Gleise warf, so daß sie von weitem gesehen werden konnte. Aber noch ehe die Maschinisten bis an die Frau herankommen konnten, sprang sie regelmäßig auf, lief davon und verschwand spurlos. Man konnte sie erst beim achten Versuch dingfest machen, und es stellte sich heraus, daß es ein junges Mädchen namens Laura Ley aus Wirballen war. Sie konnte keine rechten Gründe für ihr merkwürdiges Verhalten geben, verwahrte sich aber ganz entschieden dagegen, Selbstmordabsichten gehabt zu haben und erklärte lediglich, daß sie die Erregung bei dem Heranbrausen des Zuges ganz besonders schön fand. Sie wurde zu drei Monaten Gefängnis wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit im Eisenbahnverkehr verurteilt. (MTP)

Gangster „kontrollieren" den elektrischen Strom. Durch Zufall ist man auf die Umtriebe einer Gangster-Bande gekommen, die sich auf Elektrotechnik spezialisiert hatte und die die Edison Company um mindestens eine Million Dollar geschädigt hat. Man hat ein Mitglied der Bande auf frischer Tat ertappt und damit das ungewöhnlich exakt ausgedachte System festgestellt, nach dem die Bande arbeitete. Die Verbrecher wußten, zum Teil unter Drohungen, die Großabnehmer von Strom dazu zu bestimmen, ihre elektrischen Zähler „revidieren" zu lassen. Diese „Revision" geschah einfach: die Siegel an den Plomben wurden gelöst und die Zeiger einfach zurückgedreht. Damit „ersparte" man hunderte Kilowattstunden von Strom, und in dem Fall, der zu der Entdeckung führte, war der Zähler sogar um volle tausend Kilowatt-Stunden zurückgedreht worden. Bei der Verhaftung fand man in den Taschen des „Elektrotechnikers" 18 Siegel, die ganz hervorragend nachgeahmt und dazu bestimmt waren, nach erfolgter Operation wieder an den Zählern angebracht zu werden. Außerdem fand man bei ihm eine Liste von 75 Hotels und Klubs, in denen er regelmäßig arbeitete. Die anderen Mitglieder der Bande hat man noch nicht ausfindig gemacht, da aber in jedem einzelnen Falle das Elektrizitätswerk um durchschnittlich 5000 Dollar geschädigt wurde, kann man sich ausrechnen, wie hoch der Gesamtschaden ist. Die Gangster hatten regelrechte Kontrakte mit den von ihnen „bedienten" Betrieben, die „Ersparnis" wurde ganz genau nach dem Stromtarif ausgerechnet und sie erhielten 50 Prozent dieser Summe als Honorar für ihre Tätigkeit, so daß auch die Besitzer der Etablissements einen großen Reingewinn buchen konnten.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährig Kč 96.— ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. - Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1930 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis", Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G. Prag.